

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Die neue Welt“ und „Für unsere Frauen“ monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 Mk. einschließlich Trägerlohn. In den Abholstellen monatlich 60 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk. einschließlich Postgeb. Einzelnummer 5 Pfg.

# Volkswacht

Anzeigenpreise:  
Die Ogepaltene Beilage 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die 3 gepaltene Reklamezeile 60 Pfg. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.  
Bei Wiederholungen Rabatt laut Tarif

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition  
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Beilagen: Die neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt  
Für unsere Frauen mit illustrierten Modenzeitung

Nr. 78

Danzig, Freitag den 5. Juni 1914

5. Jahrgang

### Das Kaiserhoch und die Sozialdemokratie

Die sozialdemokratische Fraktion hat bisher stets den Saal verlassen, ehe das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Nur einmal — bei Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes — blieb Wilhelm Liebknecht sitzen. In diesem Jahre änderte die Fraktion ihre Haltung, und als Herr Kämpf „begleitet“ das dreimalige Hoch ertönen ließ, sahen die roten 111, soweit sie nicht vorher hatten abreisen müssen, auf ihren Stühlen.

Mit dieser Taktik ist der Genosse Wolfgang Heine nicht einverstanden. In den Sozialistischen Monatsheften spricht er sich dafür aus, daß die Fraktion bei solchen Huldigungen an den „monarchischen Gedanken“ sich höflich miterheben oder, wenn sie das durchaus nicht tun wollen oder sollen, bescheiden von dannen gehe.

Was zunächst unsere persönliche Ansicht zu der Frage anbetrifft, so kommt unseres Erachtens eine Beteiligung an dem Kaiserhoch durch Aufstehen für Sozialdemokraten gar nicht in Frage. Es ist klar, daß diese Demonstration der Ausbruch monarchischer Gesinnung ist, also sozialdemokratischer Auffassung schnurstracks zuwiderläuft. Mit der Person des Kaisers hat die ganze Sache nichts zu tun. Das Kaiserhoch ist ganz unabhängig davon, wer just auf dem Throne sitzt. Der Präsident wird die Session nie mit einem Hoch auf einen anderen Menschen als den Kaiser schließen — auch des selbst nach bürgerlicher Auffassung verdienstvollsten Mannes würde der Reichstag nie gedenken. Und der Präsident würde das Hoch wie unterlassen, und die Konservationen würden darin einstimmen, selbst wenn sie die Minister des Kaisers nach der offenherzigen Prophezeiung der Herren v. Manteuffel und v. Puttkammer am liebsten menschenfreundlich an die Laternenpfähle knüpfen würden. Das Hoch gilt nicht einer Person, sondern einer Institution, und zwar einer solchen, deren Befürwortung die Sozialdemokratie für ein höchst erstrebenswertes Ziel hält. Wir sind erbitterte Feinde der monarchischen Staatsform und würden ausjubeln, wenn sich der letzte Monarch — unserer wegen mit Pensionsanspruch — in das Privatleben zurückzöge, um einer demokratischen Republik Platz zu machen, in welcher des Volkes Wille das höchste Gesetz sein würde und niemand die Macht hätte, dem Willen der Mehrheit Widerstand zu leisten. Wir wissen, daß dann die Zeit der Befreiung des Proletariats vom Kapitalismus, von Not, Ausbeutung und Unterdrückung, nicht mehr fern wäre.

Der Widerspruch zwischen republikanischer Gesinnung und Bekundung monarchischer Begeisterung, der mit dem Aufstehen von Sozialdemokraten bei dem Kaiserhoch verbunden wäre, würde sinnlos und unverständlich sein. Wenn wir die proletarischen Massen aufklären und aufstählen wollen, müssen wir uns zu den Zielen bekennen, die wir im Interesse des Proletariats erstreben. Einen großen Teil unseres Anhangs verdanken wir gerade dem Umstand, daß wir die nur im Interesse der Befreienden liegenden monarchischen Institutionen bekämpfen, durch deren Befürwortung das Proletariat die Bahn für die Begründung seiner wirtschaftlichen Ziele frei bekäme. Deshalb ist die offene Bekundung unserer Feindschaft gegen die monarchische Staatsform auch der besten Nichtbekundung monarchischer „Königstreue“ vorzuziehen. Und deshalb sollte die sozialdemokratische Fraktion die bürgerlich-kapitalistischen Parteien allmählich daran gewöhnen, daß sie es schon ertragen müssen, daß mehr als der dritte Teil des deutschen Volkes die monarchischen Einrichtungen nur gezwungen erträgt und Männer in den Reichstag gewählt hat, die sich zur republikanischen Demokratie bekennen.

Genosse Wolfgang Heine teilt in seinem Artikel zunächst mit, daß der Beschluß, während des Kaiserhochs im Saale zu bleiben, von der Fraktion mit nur geringer Mehrheit beschlossen worden sei. Dazu bemerkt Heine:

„Ich fühle mich verpflichtet zu erklären, daß die Fraktion zurzeit kaum etwas Besseres und Schädlicheres hätte tun können, und daß damit lediglich die Befehle der Gegner jeder freibeweglichen Entwicklung und eines kräftigen Parlaments besorgt werden.“

Eine Begründung dieser merkwürdigen Behauptung fehlt. Die freibewegliche Entwicklung und die Kräftigung des Parlaments hängen lediglich von Machtverhältnissen ab. Die Bourgeoisie will kein starkes Parlament, weil sie kein starkes Proletariat haben will. Nur von der steigenden Macht des Proletariats kann eine Stärkung des Parlaments und freibewegliche Entwicklung erwartet werden. Im Proletariat gewinnen wir aber an Anhang, je entschiedener und rücksichtsloser wir unsere demokratische Ueberzeugung zum Ausdruck bringen.

Was Heine für seine Ueberzeugung geltend macht, sind zunächst Selbstverständlichkeiten, die kein Sozialdemokrat bestreitet, die aber nichts mit der Sache zu tun haben. Er legt dar, daß es falsch sei, den Kaiser für die gesamte Politik verantwortlich zu machen. Das fällt auch niemand ein. Dann meint Heine, der Schlußruf „Für oder gegen den Kaiser!“ bedeute eine Ver-

fälschung und Verschleierung der politischen Probleme und sei noch immer von reaktionärer Seite gegen die Sozialdemokratie angewendet worden, und zwar mit großem Erfolg; es sei vielmehr die Aufgabe, die Person des Monarchen aus den Kämpfen um politische Fragen auszuschalten; jetzt habe man sie ohne Not herangezogen und damit den Gegnern das Recht gegeben, das Gleiche zu tun.

Der Schlußruf lautet nicht „Für oder gegen den Kaiser!“, sondern „Für oder gegen das Kaiser tum!“ Nicht die Person des Kaisers ist in die Debatte gezogen worden, sondern das Kaisertum, und auch dieses nicht von der Sozialdemokratie, sondern vom Präsidenten, der, wie in jedem Jahre, das Kaiserhoch ausbrachte.

Heine meint dann, die Fortsetzung der Demonstration würde jede Wirkung verlieren, weil Demonstrationen, die zur Gewohnheit werden, hohl und lächerlich seien. O bitte — uns wäre es viel lieber, der Reichstagspräsident unterlasse keine regelmäßige Demonstration. Wenn sie aber erfolgt, ist es nicht nur „hohl und lächerlich“, sondern ein Verstoß gegen die historischen Aufgaben der Sozialdemokratie, wenn sie ihre Ziele durch Beteiligung an oder Flucht vor der Demonstration verkennt. — Heine beklagt dann weiter, daß die Fraktion auf die — Gefühle der bürgerlichen Parteien keine Rücksicht genommen habe! Die Sozialdemokratie hat aber nur die Aufgabe, die Interessen des Proletariats zu wahren und die Verwirklichung des sozialistischen Endziels vorzubereiten. Die Berücksichtigung der Gefühle der besitzenden Klassen gehört nicht zu den Aufgaben der Sozialdemokratie. Das Proletariat können wir nur gewinnen, wenn wir es bei jeder nur möglichen Gelegenheit von unseren Zielen informieren und uns zu unseren Bestrebungen bekennen. Ob dadurch die den besitzenden Klassen angehörigen Abgeordneten in ihren „Gefühlen“ verletzt werden, ist völlig gleichgültig. Obwohl alle bürgerlichen Parteien an den richtigen Weiden, Befolgungen, Feinigkeiten des Proletariats schuld sind, werden wir die Mitglieder dieser Parteien nie verletzen, nur um sie zu verletzen. Sobald es aber auch nur die geringste Pflicht gegen das Proletariat erfordert, gehen wir achtsam über die „Gefühle“ der Feinde des Proletariats zur Tagesordnung über. Aber freilich — der ganze Gedankengang des Heinechen Revisionismus wird einem klar, wenn man zuletzt den springenden Punkt in seinen Ausführungen liest. Er meint nämlich, daß durch die Demonstration die Stellung und der Einfluß der Sozialdemokratie in und außer dem Hause schwer geschädigt werde. Dieser Ansicht kann nur sein, wer sich einbildet, das Proletariat könne durch Liebenswürdigkeit und Wohlverhalten, durch diplomatische Rücksichtnahme auf bürgerliche „Gefühle“, durch die Vereinerung, es sei gar kein Löwe, es trage nur eines Löwen Fell, etwas erreichen. O lieber Himmel! Daß es hier und da gemeinsame Interessen zwischen dem Proletariat und einem Teile der besitzenden Klasse gibt, leugnet niemand. Aber jede einseitige wirkungsvolle soziale Hilfe für das Proletariat ist von Nachteil für die Bourgeoisie, und keine Klasse nimmt freiwillig Nachteile auf sich. Man gesteht dem Proletariat nur zu, was nach Lage der Machtverhältnisse zugestanden werden muß. Soweit die wirtschaftliche und politische Entwicklung die Macht des Proletariats nicht von selbst steigert, kann die Partei nur durch Aufklärung und Aufrüstung der Massen nachhelfen; eine Illusion ist es, es gäbe irgendeine künstlich erdachte, sei es „anarchistisch-syndikalistische“, sei es „revisionistische“ Taktik, Entwicklungsstufen zu überspringen und der besitzenden Klasse Zugeständnisse abzulisten, die sie nach Lage der Machtverhältnisse verweigern kann. H. M.

### Kundgebungen der Arbeiterjugend

Wie in früheren Jahren, so haben auch in diesen Pfingsttagen eine Anzahl Bezirke der proletarischen Jugendbewegung ihre Jugendtage abgehalten. Sie verdanken ihr Entstehen dem gesunden Trieb der Arbeiterjugend nach vermünstiger Erhaltung, Belehrung und edler Geselligkeit. Am Tage tummeln sich die Jugendlichen in der freien Natur, unternehmen Wanderungen, pflegen volkstümliche Spiele oder lassen sich von sachverständigen älteren Freunden die Kunststücke fremder Städte zeigen und erklären. Der Abend vereinigt das junge Volk in kameradschaftlichen Kreisen zum künstlerischen Genuß. Eine Festspreche, getragen von dem Gedanken der Solidarität, bildet den Höhepunkt und den Abschluß der Jugendtage.

Aber wo immer die Jugend der Arbeiterschaft sich versammelt, wittern die sogenannten Ordnungsorgane des Staates Gefahr. Sie beschleichen sich vielfach, die edleren Lebensformen Ausdruck gebenden Jugendveranstaltungen zu stören und den Teilnehmern zum Bewußtsein zu bringen, daß die Arbeiterschaft samt ihrer Jugend in diesem Staate mündere Rechte ist. Während nämlich ähnliche Zusammenkünfte der

bürgerlichen Jugendvereine von den Behörden nach Möglichkeit gefördert, den Teilnehmern Fahrpreismäßigung auf den Eisenbahnen, Freiquartier in öffentlichen Räumen, Kasernen, Schulen und andere Vergünstigungen gewährt werden, verfährt man der Arbeiterjugend verächtlich auf Kosten der Allgemeinheit geleisteten Vorteile und ist bestrebt, den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen die Beteiligung an den Veranstaltungen der Freien Jugendbewegung zu verhindern. Häufig sind proletarische Jugendtage von der Polizei gesprengt worden. Auch diesmal haben sich die Behörden bemüht, das Zustandekommen der Jugendtage zu hindern. Diesem Verhalten der Behörden ist es in erster Linie zu danken, wenn aus den harmlos geselligen Veranstaltungen gewaltige Demonstrationen wurden, deren Ursaach und Bedeutung der steigenden Befolgung der proletarischen Jugend wächst. Auch die diesjährigen Pfingstjugendtage übertrafen ihre Vorgänger in jeder Hinsicht, wie die nachfolgenden Berichte, die uns über die einzelnen Veranstaltungen zugehen, zeigen.

Die Jugend des Niederrheins versammelte sich in Aachen. 4000 Jugendliche hatten sich eingefunden. Die Beteiligung an einer Versammlung ist den unter 18 Jahre alten Personen von der Schärde im Voraus verboten worden. Obwohl die Polizei eine scharfe Kontrolle übte, war die Versammlung, in der Genosse Fleg das Referat hielt, trotzdem überfüllt. Alle Teilnehmer wurden in Freiquartieren der Arbeiterschaft untergebracht.

Der Jugendtag des Bezirks Halle, an dem 1000 Jugendliche teilnahmen, fand in Merseburg statt. Der geplante Umzug mit Musik wurde in letzter Stunde verboten. Nicht verhindern konnte aber die Polizei einen Massenpaziergang durch die Stadt, der durch den irrtümlichen Gehorsam junger Mädchen, unterstützt von Mandolinen- und Gitarrenspiel großes Aufsehen erregte. Der Anmarschleiter des benachbarten Ammendorfs übertrug nach seinen Vorgesetzten in der Bekämpfung der Arbeiterjugend. Er verbot auf der Festwiese den Ausschank alkoholischer Getränke. Da er weiß, daß unsere Jugend keine alkoholischen Getränke genießt, glaubte er wohl, daß er damit die Jugendlichen bald von der sonnigen Wiese treiben werde. Freilich hatte er sich verrechnet. Die Festspreche hielt Schumann-Geipzig.

Die Jugend der Pfalz gab sich in Neustadt ein Stellbildchen. Die Jugendbewegung, die hier jung ist, hat seit dem vorigen Jahr gute Fortschritte gemacht. Während der vorjährige Jugendtag 250 Jugendliche zählte, waren es diesmal 600. Landtagsabgeordneter Proff-Adwigschalen hielt die Ansprache.

Ein Teil der Jugendlichen Thüringens fand sich in Stadtfeld zusammen. Der Festzug war auch hier verboten, und vier Gendarmen hoch zu Ross hielten am Kaiserturn, dem Ziel des Zuges. Wache, um die ankommenden Jugendlichen zu vertreiben. Aber diese wollten sich weder von Polizisten treiben lassen, noch auf ihren Festzug verzichten. Und während die Ordnungshüter am Kaiserturn getreulich auf der Wache standen, unternahmen die Jugendlichen ihren Massenpaziergang nach der hohen Warte, und als die 1000 Jugendlichen in geordnetem Zug mit Musik in die Stadt zurückkehrten, stand der Kaiserturn immer noch unter proletarischer Ueberwachung.

In Hannover waren die Vertreter aus 17 Orten des hannoverschen Bezirks herbeigekommen. Die Festversammlung, in der Genosse Einert sprach, war von mehr als 2000 Personen besucht. Bei der Befichtigung der Schätze der Stadt war ein kolossales Polizeiaufgebot angesetzt, bemüht, das Zustandekommen eines Zuges zu verhindern. Ein solcher war aber nicht geplant, sonst wäre er auch trotz des polizeilichen Aufgebots ausgeführt worden.

Die Arbeiterjugend Hessens war am zweiten Pfingstfesttage aus allen Landesteilen zu ihrem ersten Jugendtage im Jugendheim an der Bergstraße zusammengekommen. Im zerklüfteten Felsenmeer kauschten die etwa 800 Jugendlichen begeistert der Festspreche des Genossen Kauf-Dissenbach.

Etwas 2000 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus Nordböhmen und dem angrenzenden Zillauer und Gölitzer Gebiete hatten am ersten Pfingsttage eine Zusammenkunft in Reichenberg. Die Festspreche hielt der Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Genosse Fernerstorfer. Nach dem Künstlerkonzert, das Sonntag nachmittag stattfand, bewegte sich ein imposanter Demonstrationzug durch die Stadt. Die Jugendlichen aus Preußen und Sachsen unternahmen Montag noch Ausflüge in die Umgebung Reichenbergs.

### Kulturkonservative Wahlreform

Die Grenzboten behandeln in dem am Donnerstag erscheinenden Heft das preußische Wahlproblem. Durchaus zutreffend wird darauf hingewiesen, daß eine enge Wechsel-

Wirkung zwischen dem preussischen Wahlsystem und der herrschenden Unzufriedenheit im Reich besteht eine Wechselwirkung, die nach den Grenzboten bisher allerdings von den Reformungsgeistes nicht eingesehen wird:

Ob nun diese Wechselwirkung mit ihren Begleiterscheinungen sowohl im Gesamtorganismus der Parteien wie besonders an den zuständigen Regierungsstellen bereits so stark gewirkt hat, wie sie es als Heilmittel staatsverhaltender und Förderung staatsfeindlicher Kräfte zweifellos verdient, dürfte nach den bisherigen Erfahrungen für den Augenblick billig bezweifelt werden. Eherlich aber wird diese Wirkung durch die Macht der bestimmenden Tatsachen ganz von selbst mehr und mehr an Raum und damit an Bedeutung gewinnen und so schließlich doch zum bestimmenden Faktor der künftigen Wahlreform in Preußen werden.

Die Grenzboten unterziehen sich der verdienstvollen Mühe, zum laienhaftesten Male die Schäden des Dreiklassenwahlsystems darzustellen. Sie verweisen darauf, daß dieses Wahlrecht einen ausgeprägt plutokratischen Charakter trägt, daß 84,67 Prozent der Wähler in der dritten Klasse, nur 9,36 Prozent in der ersten Klasse wählen, daß nach einer Statistik vom Jahre 1908 unter den 29 028 Urwahlbezirken nicht weniger als 2214 vorhanden waren, in denen die erste Klasse nur von einem Urwähler gebildet wurde, und daß zu diesen Ungeheuerlichkeiten dann noch die indirekte Wahl und die Deffektivität der Wahl trete. Zustimmung wird in diesem Zusammenhang das Bismarcksche Wort zitiert, daß ein widerständigeres und elenderes Wahlrecht in irgend einem Staat nicht ausgedacht worden sei. Die Grenzboten schildern dann den letzten Wahlreformversuch, vom Jahre 1911 und gehen dann zu positiven Vorschlägen für eine Wahlreform über. Wenn man aber nun glaubt, daß die zutreffende Verurteilung des Dreiklassenwahlsystems vernünftige Vorschläge für eine Wahlreform zur Folge haben müßte, dann irrt man sich. Die sogenannten Kulturkonservativen der Grenzboten wagen nicht, konsequent zu sein und anstelle des Dreiklassenwahlrechts das Recht der allgemeinen, gleichen Wahl zu setzen; was sie vorschlagen, ist nur eine andere Form für dasselbe Unrecht. Die geheime Wahl wird von den Grenzboten zugestanden. Im übrigen aber gehen ihre Wünsche auf ein Pluralwahlrecht hinaus, das eine Stimmenhäufung bis zu 9 Stimmen für den Wähler der oberen Schichten vorsieht. Nach den Vorschlägen der Grenzboten sollen Zusatzstimmen gewährt werden, für die Verheirateten eine, für die Erreichung des 50. Lebensjahres eine zweite. Außerdem aber soll ein Zensus eingeführt werden, und zwar dergestalt, daß die Wähler mit unter 2000 Mark die untere Schicht, Wähler von 2000 bis 6000 Mark die Mittelschicht und alle Wähler mit Einkommen von über 6000 Mark die obere Schicht bilden. Wähler mit Einkommen von weniger als 2000 Mark werden mit der Verheiratungs- und Altersstimme im Höchstfall 3 Stimmen haben können. Die Wähler der zweiten Zensusklasse sollen 4, 5 und 6 Stimmen, die Wähler der oberen Zensusklasse 7, 8 und 9 Stimmen erhalten, je nachdem sie verheiratet sind oder das 50. Lebensjahr überschritten haben. Im Effekt dürfte dieses Wahlrecht genau auf dieselben absurden Resultate hinauslaufen wie das heutige Dreiklassenwahlrecht. Wenn die Grenzboten glauben mit einem solchen Wahlrecht die Unzufriedenheit im Volke zu beseitigen und das Wahlrechtsproblem gelöst zu haben, da kennen sie die Strömungen im Volke schlecht. Es gibt nur eine Lösung der Wahlrechtsfrage und die lautet: allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht!

### Das neue französische Ministertum

Aus Paris meldet das W. L. B.:

Es gilt als sicher, daß Viviani das Kabinett bilden wird. Er hat seine Mitarbeiter fast vollständig beisammen und er hofft, für das Ministerium des Aussenen Leon Bourgeois zu gewinnen. Was das Programm des neuen Kabinetts betrifft, so weiß man bereits, daß es das Militärgesetz über die dreijährige Dienstzeit lokal anwenden wird. Unter dem gegenwärtigen Umständen sei es unmöglich, irgendwie an dem Gesetz zu rühren, doch müsse man sich, sobald es die ähufere Lage gestalte, mit geeigneten Maßregeln beschäftigen, um die militärischen Lasten zu verringern, besonders mit einer besseren militärischen Vorbereitung der Jugend.

Das Ministerium will also an der dreijährigen Dienstzeit festhalten und nur für eine unbestimmte Zukunft die Erleichterung der militärischen Lasten und die militärische Jugendausbildung in Aussicht stellen.

Man wird abzuwarten haben, ob Viviani nur mit diesem dürftigen Programm vor die Kammer treten und ob er eine Mehrheit finden wird.

Paris, 4. Juni. Ezzelfior veröffentlicht Aeußerungen eines hochgestellten, militärischen Persönlichtkeit, die u. a. gesagt haben soll: Im Falle einer Aenderung des Dreijahresgesetzes würde der Generalstabchef Boffre nicht der einzige sein, der seine Entlassung einreicht. Nicht nur Generale würden ihren Abschied einreichen, auch zahlreiche hohe Offiziere und selbst jüngere Offiziere hätten es fast in Ungewißheit zu leben. Wenn das Dreijahresgesetz in Frage gestellt wird, dann würde man in der Armee denselben Zustand herbeiführen, wie seinerzeit durch den Dreyfus-Skandal. Die Offiziere fragen sich, ob die neuen Kadetten, deren Kau 250 Millionen kostete, geräumt werden müßten, und die Mannschaften begannen bereits zu glauben, daß das Dreijahresgesetz eine abgetane Sache sei.

Paris, 4. Juni. Der geschäftsführende Ausschuss der sozialistischen-radikalen Partei, der 182 Abgeordnete angehört, nahm eine Tagesordnung an, worin beschlossen wird, nur der Regierung Vertrauen auszusprechen, die geneigt ist, die vollkommene Verwirklichung des Programms von Vou zu verfolgen mit Hilfe der Gruppen der Linken, ausgenommen die Abgeordneten, die dem Verbande der Linken und der Demokratischen Vereinigung angehören. Außerdem wird verlangt, daß unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um den Gedanken eines Volkes in Waffen zu verwirklichen, der bei der Verringerung der aktiven Dienstzeit gleichzeitig die Defensivkraft des Landes erhöhen werde.

Paris, 4. Juni. In parlamentarischen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung vor, daß Viviani die ihm anvertraute Aufgabe der Kabinettsbildung rasch lösen und seinem Ministerium eine stark radikale Richtung geben werde. Gleichwohl wird geglaubt, daß die kommende Regierung genötigt sein wird, das Dreijahresgesetz ungeändert aufrecht zu erhalten, unbestimmt nur die von den Radikalen und Sozialisten gefassten Beschlüsse. Die Blätter erzählen, daß in der Unterredung Poincarés mit Delcassé insbesondere von der internationalen Lage die Rede war, und daß beide darin übereinstimmen, daß das Dreijahresgesetz, welches für Frankreich eine Lebensfrage bilde, nicht angetastet werden dürfe. Wagnac de Paris veröffentlicht eine Unterredung mit einem vertrauten Freunde Vivianis, der erklärte, das Dreijahresgesetz werde ebenso wie unter Dommergue voll aufrecht erhalten werden, um so mehr als behauptet werde, daß Deutschland nach im Oktober 1914 die Armee um weitere 30 000 Mann vermehre. Figaro schreibt: Es wäre gefährlich, auch nur eine Anspielung auf die Möglichkeit einer Erleichterung der militärischen Macht zu machen, es wäre strafwürdig, in den Kaiser den Hoffnung auf vorzeitige Entlassung hervorzurufen, denn dadurch würde der Keim zu einer aufrührerischen Stimmung in der Armee eingelegt. Clemenceau erklärt in l'homme libre: Der Zustand Europas gestattet Frankreich nicht, in diesem Augenblick an irgend eine Verringerung der Mannschaftsbestände zu denken. Kein zielbewusster Ministerpräsident würde sich auf einen anderen Standpunkt stellen können.

### Politische Tagesübersicht Deutschland

Berlin, 3. Juni. Die Schweizer kapitalistische Presse verlangte, daß der Schweizer Bundesrat bei der deutschen Reichsregierung vorstellig werde, weil angeblich die Schweizerischen Aktiengesellschaften in Deutschland von der Wehrsteuer stärker befristet würden, als die deutschen, was im Widerspruch mit dem deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag steht. Wie aus einer offiziellen Meldung zu ersehen ist, hat der Bundesrat bereits beschlossen, einen solchen Schritt zu unternehmen.

Der Kaiser hat den Admiral v. Capelle im Reichsmarineamt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs betraut. Dieser Vorgang ist deshalb merk-würdig, weil im Marine-Etat die Stelle eines Unterstaatssekretärs nicht enthalten ist. Admiral v. Capelle ist zwar nur mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs betraut worden, das bedeutet aber, daß im kommenden Marine-Etat die Stelle eines Unterstaatssekretärs gefordert wird, die in Wirklichkeit dann schon vorhanden ist.

Anklage gegen Abg. Liebknecht. Wie die Braunschweigische Landeszeitung erzählt, ist gegen den Genossen Dr. Liebknecht und Dr. verantwortlichsten Redakteur des Vorwärts wegen des Artikels über Ordeuschacher ein Verfahren eingeleitet worden. Jeder berühmten Mustern erhebt man wieder einmal Anklage gegen jene Leute, die einen Skandal aufgedeckt haben, anstatt die Schuldigen auf die Anklagebank zu bringen. Indes wir haben nichts dagegen. Der Prozeß wird sehr, aber sehr ineffizient werden. Der Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine hat sich in seiner achten Sitzung mit den Veröffentlichungen des Genossen Dr. Liebknecht über die künstliche Erweiterung des Professorentitels befaßt und beschlossen, das ärztliche Ehrengericht aufzufordern, Erhebungen zu veranlassen.

System Dallwigh-Koedern: die Strafe für das Sitzenbleiben. Zu dem auf den Pfingstsonntag nach Mülhausen im Elsaß einberufenen IV. Elsaß-Lothringischen Sängertag des Deutschen Arbeiterfängerbundes, Gau Elsaß-Lothringen, hatten mehrere schweizerische Brudervereine ihre Mitwirkung zugesagt, so der Sängerbund Zürich (Sängerzahl 200), der Männerchor Freiheit Basel (Sängerzahl 110), der Frauenchor Freiheit Basel (Sängerinnenzahl 70), der Lieberfranz Töss (Sängerzahl 40), insgesamt über 400 schweizerische Teilnehmer. Man hatte aber die Rechnung ohne den neuen Dallwighkurs in Elsaß-Lothringen gemacht: am 28. Mai wurde dem Vorsitzenden der Festkommission, dem Landtagsabgeordneten Genossen Schilling in Mülhausen vom Kreisdirektor im Auftrag des Ministeriums eröffnet, daß eine offizielle Beteiligung ausländischer Vereine an dem Sängertag untersagt sei. Es bedurfte der persönlichen Rücksprache im Ministerium zu Straßburg, um einen neuen Bescheid herbeizuführen, in welchem es hieß, daß den ausländischen Vereinen nachträglich ausnahmsweise die Beteiligung an den Gesangs-vorträgen anlässlich des Arbeiterfängerfestes gestattet worden ist. Die Beteiligung der ausländischen Vereine am Festzuge bleibt

### Die Götter dürsten

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France

Aus Ehrfurcht näherte sich Camelin dem einsamen Spaziergänger nicht; doch als er die schwächliche Gestalt in der Dämmerung verschwinden sah, richtete er an ihn dieses stille Gebet:

„Ich jah deine Trübsal, Maximilian; ich erriet deine Gedanken. Deine Schwermut, deine Ermüdung, ja selbst der Ausdruck des Schredens in deinen Blicken, alles an dir sagt: „Müde die Schredenszeit enden und die Brüderlichkeit beginnen! Franzosen, seid einig, seid tugendhaft, seid gut. Liebet einander.“ Wohl an, ich will deinen Vätern dienen! Auf daß du in deiner Weisheit und Güte dem Bürgerzwist ein Ziel setzen, den brudermörderischen Haß auslöschten und den Jenter zum Gürtel machen kannst, der nur noch die Köhln- und Saialköpfe abzuschneiden, will ich mit meinen Kollegen vom Tribunal der Güte Bahn brechen, indem ich die Verräter und Verräterin austreibe. Wir wollen unsere Strenge und Wachsamkeit verdoppeln. Kein Schuldiger soll uns entgehen. Und wenn das Haupt des letzten Feindes der Republik unter dem Ährzweil gefallen ist, dann kannst du ohne Frevler nachsichtig sein und Unschuld und Tugend über Frankreich herrschen lassen, o Vater des Vaterlandes!“

Der Unbestechliche war schon fern. Zwei Männer mit runden Hüften und Rankingshosen begegneten ihm an der Biegung einer Allee. Der eine, groß und hager, von schauerlicher Lüstere, hatte einen braunen Fleck über dem Auge und sah Tauben ähneln. Sie warfen ihm im Vorübergehen einen schiefen Blick zu und taten, als erkannten sie ihn nicht. Als sie weit genug waren, um nicht gehört zu werden, murmelten sie leise:

„Da ist er ja, der König, der Papst, der Gott. Denn er ist Gott. Und Katharina Théor ist seine Prophetin.“

„Diktator! Verräter! Tyrann! Es gibt noch Bratuisse!“

„Erzittere, Frevler! Der tarpejische Fels ist neben dem Kapitol!“

Der Hund Browni kam auf sie zu. Sie schwiegen still und schleimigten den Schrein.

#### Siebenundzwanzigstes Kapitel.

„Du schläfst, Robespierre! Die Stunde verstreicht, die die Lüftung sein verdient.“

Endlich, am 2. Thermidor, im Konvent steht der Unbestechliche auf und redet. Sonne des 31. Mai, wird du noch einmal aufgehen? Camelin hofft und wartet. Robespierre wird also die Gefangenheit, die Schuldiger sind als die Föderalisten,

gefährlicher als Danton, von den Bänken entfernen, die sie entlehren. . . Nein! noch nicht. „Ich kann mich nicht entschließen.“ sagt er. „den Schleier ganz zu zerreißen, der dieses große Geheimnis der Ungerechtigkeit verhüllt.“ Und die Wetterwolke zerstreut sich, ohne einen der Verschworenen mit dem Blige zu treffen. Aber alle erschreckt sie. Man zählte an heutig, die seit acht Tagen nicht mehr in ihrem Bette zu schlafen wagten. Marat nannte die Verräter bei Namen, wies mit dem Finger auf sie. Der Unbestechliche zaudert, und sofort wird er zum Angeklagten . . .

Am Abend herrscht drückendes Gedränge im Saale der Jakobiner, in den Gängen, im Hofe. Alle sind zugegen, die lärmenden Freunde, wie die stummen Feinde. Robespierre verliest ihnen die Rede, die der Konvent in furchtbarem Schweigen anhörte und der die Jakobiner bewegt Beifall zollen.

„Das ist mein Testament,“ sagte er. „Ich werde den Schierlingsbecher gefasht trinken.“

„Ich trinke ihn mit dir!“ ruft David.

„Alle, alle!“ rufen die Jakobiner und trennen sich, ohne einen Beifasht gefast zu haben.

Während der Lob des Gerechten sich vorbereitete, schlief Evarist wie die Jünger auf dem Delberge. Am nächsten Morgen ging er zum Tribunal, von dem nur zwei Abteilungen tagten. Die seine verurteilte einundzwanzig Mitschuldige der Verschwörung Lazarus. Inzwischen trafen die Nachrichten ein: „Der Konvent hat nach sechsständiger Sitzung beschlossen, die Anklage gegen Maximilian Robespierre, Couthon und Saint-Just zu erheben, desgleichen gegen Augustin Robespierre und Lebas, die das Schicksal der Angeklagten zu teilen wünschten. Die fünf Geächteten sind in Haft.“

Man erzählt, daß der Präsident der anderen Abteilung, die im Nebensaal zu Gericht figt, der Bürger Dumas, auf seinem Präsidentenstuhle verhaftet ist, daß aber die Sitzung fortbauert. Man hört den Generalmarsch schlagen und Sturm läuten.

Evarist erhält auf seiner Bank den Befehl des Stadtrats, sich ins Rathaus zur Sitzung des Gemeinderats zu begeben. Bei Trommelwirbel und Glockenklang fällt er seinen Spruch mit seinen Kollegen. Dann eilt er nach Hause, um seine Schärpe umzulegen und seine Mutter zu umarmen. Die Place de l'honorable ist menschenleer. Der Bezirk wagt weder für noch gegen den Konvent zu stimmen. Man drückt sich an den Wänden entlang, schleicht sich hinaus, geht nach Hause. Auf das Stürmen und den Generalmarsch antwortet das Klappen der Fensterläden und Türen, die sich schließen. Der Bürger Dupont der Ältere verzichtet sich in seinem Laden, der Portier Kemacle rüchert sich in seiner Loge. Die kleine Josephine hält Mouton ängstlich umarmt. Die Bürgerin Game-

lin schönt über die teuren Lebensmittel, die an allem Glend schuld seien. Am Fuße der Treppe begegnet Evarist der atemlosen Glodie; ihre schwarzen Locken kleben an ihrem feuchten Hals.

„Ich suchte dich im Bericht. Du warst gerade fort. Wohin gehst du?“

„Ins Rathaus.“

„Geh nicht hin. Du gehst ins Verderben. Hanriot ist verhaftet. Die Bezirke machen nicht mit. Die Sektion der Piten, Robespierre's Bezirk, bleibt ruhig. Ich weiß es, mein Vater gehört zu ihr. Wenn du ins Rathaus gehst, so läufst du unnütz in dein Verderben.“

„Soll ich feig sein?“

„Es ist im Gegenteil mutig, dem Konvent treu zu sein und dem Gesetz zu gehorchen.“

„Das Gesetz ist tot, wenn die Frevler triumphieren.“

„Evarist, hör' auf deine Glodie, hör' auf deine Schwester. Komm und sehe dich zu ihr, damit sie deine erregte Seele beruhigt.“

Er blickte sie an; noch nie war sie ihm so begehrntwert erschienen. Noch nie hatte ihre Stimme in seinen Ohren so wonnig und überredend geklungen.

„Zwei Schritte, mein Freund, nur zwei Schritte!“

Sie zog ihn nach dem Uferdamm, auf dem der Sokel der gestürzten Statue sich erhob. Ringsum standen Bänke, mit Spaziergängern und Spaziergängerinnen besetzt. Eine Postamentverkäuferin bot ihre Spitzen feil. Der Wasserkäufer trug seinen Behälter auf dem Rücken und klingelte mit seiner Schelle. Kleine Mädchen spielten Feberball. Am Flußufer saßen regungslose Angler, ihre Rute in der Hand. Der Himmel war bedeckt, ein Gewitter im Anzuge. Camelin beugte sich über die Brüstung und blickte auf die Insel herab, die spitz wie ein Schiffskiel ausstieg. Er hörte die Baumwoipfel im Winde rauschen und fühlte in seiner Seele ein unendliches Verlangen nach Stille und Einsamkeit.

Und wie ein köstliches Echo seiner Gedanken seufzte Glodies Stimme:

„Erinnerst du dich noch, wie du beim Anblick der Felder Friedensrichter in einem Dorfe sein wolltest? Da liegt das Glück.“

Doch durch das Rauschen der Bäume und die Stimme der Geliebten hörte er das Stürmläuten, den Generalmarsch, den jernen Hufschall und das Rasseln der Kanonen über das Pflaster. Zwei Schritte von ihm sagte ein junger Mann, der mit einer eleganten Bürgerin plauderte:

„Wissen Sie schon das Neueste? . . . Die Oper ist in der Rue de la Loi untergebracht . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westpreußen

Achter Jahresbericht

sozialdemokratischen Partei Westpreußens

(April 1913 bis März 1914.)

Allgemeines.

Die Gegner der Sozialdemokratie können anscheinend nicht leben, wenn sie ihr nicht immerfort neuen Agitationsstoff liefern.

Der nimmerfatte Moloch Militarismus gab uns die beste Gelegenheit, die westpreussische Bevölkerung über seine Gefährlichkeit für den Kulturfortschritt und seinen wahren Charakter aufzuklären.

Hatten die bürgerlichen Parteien für den Militarismus Milliarden zur Verfügung, so zeigte sich sehr bald, daß sie für die Opfer der kapitalistischen Produktionsweise...

Der nicht enden wollende Kampf der Scharfmacher gegen das wichtigste Recht der Arbeiter, das Koalitionsrecht, zwang uns nicht nur zur energischen Abwehr...

schlossen. Diese Resolutionen wurden dem Reichstagsbureau und den Abgeordneten der westpreussischen Wahlkreise mit entsprechendem Anschreiben zugesandt.

Hoffentlich ersehen die Abgeordneten daran die Meinung der Arbeiterschaft und richten sich nach ihr. Nach den Erfahrungen, die wir allerdings mit den Herren Dörffen, Mill, v. Hakem, Baron Knigge, Freiherrn v. Camp...

Die preussischen Landtagswahlen nahmen sehr viel Zeit und Arbeit in Anspruch. Obwohl keine Gelegenheit versäumt wurde, gegen das elendeste aller Wahlsysteme anzukämpfen...

Der militärische Aufbruch in Zabern brachte auch bei uns jung und alt auf die Beine. Unsere Versammlungen, die sich mit dem Säbelregiment in Zabern, mit allem Drum und Dran besetzten, waren überfüllt.

Agitation.

Der leider im Vorjahre eingetretene Rückgang in der Mitgliederbewegung veranlaßte uns, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften in die Agitation einzugreifen.

Die Agitation wird sehr erschwert durch den sehr fühlbaren Kalamitätsmangel. Wenn wir erst so weit sein werden, daß uns in allen namhaften Orten Versammlungsräume zur Verfügung stehen...

Versammlungen wurden 417 abgehalten (im Vorjahre 310). Davon waren öffentliche 103, Frauenversammlungen 14 und Mitgliederversammlungen 300.

Der Prozeß der Gräfin Maria Tiepolo in San Remo

Die alten Adelsgeschlechter Italiens sind grobenteils entartet, obwohl ihre Kinder ein Jahr lang die Muttermilch der kräftigsten Bäuerinnen genießen dürfen...

Die venezianische Adelsfamilie Tiepolo hat der Serenissima republica des heiligen Markus von Venedig einen Dogen, einen berühmten Maler und für ihre Kolonie Kreta eine Königin gegeben.

Am 8. November 1913, vormittags 11 Uhr, ist der Offiziersburche Quintilio Polimanti, 1 Meter 57 Zentimeter hoch und 22 Jahre alt, durch einen einzigen Schuß aus der Ordonnanzpistole Browning-Gliffenti auf der Stelle getötet worden.

Die Gräfin wurde als geständige Täterin am selben Abend verhaftet. In der Morgenfrühe des 4. Dezember erlitt die Angeklagte im Gefängnis eine Frühgeburt.

Die „nervösen Krüsen“ der vornehmen Märdarin zeigen das typische Krankheitsbild der Epilepsie. Auffreie. Dauer der Bewußtlosigkeit bis zu 50 Minuten.

Die vom Untersuchungsrichter augenblicklich vorgenommene Hausdurchsuchung hatte einen vollen Erfolg. Im Fußschränke des erschossenen Burfchen wurden drei Postkarten von der Hand der Gräfin Tiepolo gefunden.

Liebe Dina!

Ich bin hier bei meiner Mutter, wo ich zwei Tage bleibe. Denk an mich! Zärtliche Grüße. Deine Maria.

ii.

Aus Torreglia, wo ich als Gast bei meinem Onkel, dem Grafen Medin, weile, schicke ich Dir einen Gruß mit zärtlichem Gedanken. Deine Freundin Maria.

iii.

Liebste Dina!

Obwohl in tiefsten Schmerz versetzt, vergesse ich Dich nicht und gedenke Deiner mit starkem Gefühl. Ich bin jetzt in Venedig, aber morgen gehe ich nach Castelfranco, wo die Beerdigung meines armen Onkels stattfindet.

Ich küsse Dich in zärtlichem Gedanken. Zwischen der Herrin und dem Burfchen war die Adresse: Fräulein Dina Polimanti (Schwester des Erschossenen) vereinbart, um keinerlei Verdacht zu erwecken.

Mein liebes Geschöpf!

Mit großer Bangigkeit wüßte ich diesen glücklichen Tag erwarten, ich wollte mich aufrufen, auch früher schon einige

Postkarten schreiben, aber meine Angst um Sie war zu groß, ich denke immer an Sie, mein Herz ist zerrissen wegen Ihrer Abwesenheit.

Jeden Tag, wenn ich ins Haus komme, beim Eintritt ins Tor und sehe die Dunkelheit und fühle die Kälte, mache ich erst ganz niedergedrückt halt, dann gilt mein erster Besuch Ihrem Schlafzimmer, dort richte ich die Augen lang auf ihr schönes Bild und werfe einen Blick aufs Bett, wo ich meine Stirn auf das Kissen drücke für einige Augenblicke und Tränen vergieße.

Am dem Liebesverhältnis der zwei ist nicht zu zweifeln. Der Burfche trug an der Uhrkette ein goldenes Medaillon mit der Photographie seiner Herrin und einer Locke ihres Haars, die durch ein blaues Band zusammengehalten war.

Der Herr Hauptmann übt seine eheherrlichen Rechte nur mit neomalthusianischen Vorsichtsmaßregeln aus, und der Burfch hat freie Pirsch.

Der seelische Umschwung der Gräfin folgte rasch. Die hyperästhetische Dame mußte des bauerischen Tölpels, der als Liebesbriefsteller einen so schlechten Stil schrieb, bald

Elbing-Marienburg

Die Elbinger Polizei nahm den Arbeiter Oskar Behrmann fest, der einen anderen Arbeiter mit dem Messer gestochen hatte. Außerdem hat Behrmann auf dem Marienburger Damme eine große Schaufensterscheibe zertrümmert.

Konkurs anmelden mußte die Elbinger Vereinsbank. Der Zusammenbruch ist die Folge zu weit getriebener Kreditgewährung an die Kunden der Bank.

Der Theaterdirektor Wolf in Elbing hat so schlechte Geschäfte gemacht, daß er einen Zuschuß von 12 000 Mark beantragt. Im vorigen Jahre leistete die Stadt 4000 Mark Zuschuß für das Theater.

Durch ganz besonders unzuständige Berichterstattung zeichnet sich die Marienburger Zeitung aus. In wiederholten Fällen irrten wir diese Tatsache fest. Ein neues Dokument dieser Art findet sich in der Nummer 127 vom 3. Juni.

Früh auf die Bahn des Lasters getreten ist die 15jährige Anna Salewski aus Hoppenbruch. Sie trieb sich seit einiger Zeit hier abendlich mit Soldaten umher und stahl am zweiten Feiertag in einem Tanzlokal den Hut eines Dienstmädchens.

Wenn ein Kind, denn das ist die Anna Salewski doch noch, sich wirklich so bewegt, wie es die Marienburgerin behauptet, dann ist unbedingt anzunehmen, daß Schule und Elternhaus bei der Erziehung versagt haben.

Die Entwässerungsgenossenschaft Brunau beschloß den Bau einer zeitgemäßen Schöpfanlage.

Bei Piesfel wird in kurzem mit dem Bau einer neuen Brücke über die Rogat begonnen werden.

Der Burfche trug an der Uhrkette ein goldenes Medaillon mit der Photographie seiner Herrin und einer Locke ihres Haars, die durch ein blaues Band zusammengehalten war.

„Ach genieße meine Herrin,“ erzählt er dem Wirt Clonorio, wo er den Abendstoppeln trinkt, dem Barbier Semeria, dem Krämer Tanjini. Der Bruder Schneider muß ihm eine elegante schwarze Kluff bauen, weil die Herrin sich abends nicht von einem gemeinen Soldaten ausführen läßt; aber Zivillist und schilf und fesch, das ist ein ander Ding.

Der Herr Hauptmann übt seine eheherrlichen Rechte nur mit neomalthusianischen Vorsichtsmaßregeln aus, und der Burfch hat freie Pirsch.

Der seelische Umschwung der Gräfin folgte rasch. Die hyperästhetische Dame mußte des bauerischen Tölpels, der als Liebesbriefsteller einen so schlechten Stil schrieb, bald

## Danzig-Land

### Sturmflut und Strandbefestigung

Der Geologe Tornquist hat über die Ursachen und den Verlauf der Januar-Sturmfluten dieses Jahres Untersuchungen angestellt, die bei Teubner in Leipzig als Broschüre erschienen sind. Am Schluß seiner Abhandlungen beschäftigt sich der Königsberger Gelehrte auch mit der Frage des Strand-schutzes. Er kommt hier zu folgendem Ergebnis:

Die direkten Wirkungen der Sturmflut können auch den Wehreden, denen der Küstenschutz anvertraut ist, von größerer Nutzen sein. Die vorhandenen Schutzbauten haben im ganzen ihre Schuldigkeit getan. Die Vordüne hat das Hinterland vor großem Schaden bewahrt. Die am Strande aufgerichteten Schutzmauern haben ebenfalls gut standgehalten. Nur unterhalb Brüstertort ist zirka 100 Meter die Schutzwand zerstört worden, und die Wale in Pillau ist an einer Stelle durchstochen worden. Von Interesse ist es aber, ob die Sturmflut die Frage, sind Mauern oder Buhnen der richtige Landsschutz, geklärt hat. Die Antwort lautet, daß die Sturmflut den Strand dort, wo Mauern standen, primär nicht zurückgedrückt hat, daß sie aber an den Buhnen sogar eine unverkennbare Anlandung hervorrief. Die Buhne, die daher in der See neben der abtragenden die immerwährende unauflösende Kraft zur Entfaltung bringt, ist ein hervorragendes Schutzmittel unserer Strände, die schließlich so breite und hohe Sandpartien anlanden kann, daß dieser Sand dann selbst auf die Flanke der dahinter liegenden Steilküste aufgeweht wird. Dadurch würde die Steilküste, also der Rand unseres Landes, allmählich so vollkommen geschützt werden, daß ihr selbst Sturmflutkatastrophen nicht mehr anhaben können.

Wir glauben nicht daran, daß für den Schutz der deutschen Ostküste etwas Durchgreifendes getan wird. In ihrem Rande liegen nur die Dörfer armer Fischer und die zählen nicht mit. Ja, wenn die Küste mit Domänen oder Fideikommissen bedeckt wäre! So aber behält Preußen sein Geld für andere Dinge im Saal. An der Küste bleibt, von Kleinigkeiten abgesehen, alles wie es war. Die Darlegungen des Königsberger Professors werden noch recht lange nur theoretischen Wert haben.

## Stuhm-Marienwerber

Redakteur Emil Kuhn t. Im städtischen Krankenhaus in Marienwerder starb im Alter von 59 Jahren der Redakteur der Neuen Westpreussischen Mitteilungen, Emil Kuhn. Er wollte sich am 1. Juli zur Ruhe setzen, erlag indes vorher einem Herzleiden. Kuhns Freunde rühmen ihm nach, daß in ihm ein „treuer deutscher Mann“ und ein „überzeugter Kämpfer für die Ostmarkensache“ dahingegangen ist. Das ist nicht allzu viel und auch die Nekrologe in den auswärtigen Blättern sind recht dürftig. Ganz hat Kuhn offenbar nicht im Dienste der überagratischen Bestrebungen gestanden. Seine Zeitung zeichnete sich vor allem durch Inhaltlichkeit aus. Der Roman nahm in den Neuen Westpreussischen Mitteilungen immer einen ausgedehnten Raum ein. Offenbar war Kuhn mehr für ein beschauliches Leben, als für den Kampf in der politischen Arena geschaffen. So kam auch die Sozialdemokratie ohne die böseren Verleumdungen davon, die der Provinzpresse im allgemeinen den Stempel ausdrücken. In der letzten Zeit freilich haben wir uns einige Male gegen die Neuen Westpreussischen Mitteilungen wenden müssen.

überdrüssig werden. Die Laune der Hingebung verfloß, dafür kam berechtigter Ärger. Das vertraute Kammerlädchen mußte der Herrin zu berichten, daß der feste Verlagler die intimen Geheimnisse und Reize seiner Gönnerin verrät. Der Klatsch mißdeutete die Schwangerschaft. Der treue Hauptmann Boffio erhob den Drohfinger mit der Mitteilung: Das Offizierskorps des Regiments hat in einer geheimen Sitzung beschlossen, dem Kameraden Oggioni ehrenrätlich zu eröffnen, er habe den Fürstlichen Polmanni ungefährlich zu entlassen. Gefahr im Verzug.

Was zwischen der Herrin und ihrem Diener vorgegangen ist, bevor der Schuß fiel, weiß niemand. Ein Ruf aus dem Fenster der Parterwohnung mußte den Jubringlichen verschrecken. Die perverle Angeklagte spielt die Rolle der Eucrazia. Dem zu Wittra heimgekehrten Gatten fällt die Mörderin um den Hals mit dem hysterischen Geschrei: „Dir allein mollte ich angehören, nur dir! Darum mußte ich schießen.“

Nachdem zum Schutze der weiblichen Ehre als Gattin und Mutter, Wogegen? Gegen verführte Nozucht. In dieser Verteidigungslinie hält die Angeklagte mit krampfhafter Rähigkeit fest.

Wlein diese Linie führt im feilische Irrgänge und Abgründe.

Die ehrbare Frau Eucrazia ist nur einmal vergewaltigt worden.

Bei der Frau Hauptmann dagegen handelt es sich um eine wüste Anzahl von „Angriffen“, und dabei blieb der gefährliche Herr ungestört im Hause. Laut Brief vom 26. April 1913 aus Cairo Montenegro mußte der Herr Hauptmann auf eifriges Reden seiner Gattin dem allzu lecken Fürstlichen verzeihen; Nelson erdweilten Generalsgarden teilte ihrem Angriffen die angeblich beinahe Bergewaltigte selber mit. So dem muß her im gleichen Hause wohnende Hauptmann Boffio als Augenzeuge bedenklicher Annahungen des Dieners gegen seine Herrin und ihre Kinder Rücksicht üben, und endlich klagt der Verteidiger Dragoj Kimondo darüber, daß dem frechen Fürstlichen schließlich ein Angriff während der „nervösen Krisen“ seiner Herrin gelungen sein könnte.

Einige Kriminalisten und Kenner weiblicher Schwäche reden von „bis grato“ (Willkommener Gewalt). Gleichwohl muß die gesamte bürgerliche Presse Italiens und Deutschlands zusammen mit dem Verhandlungsleiter und dem Verteidiger aufpassen, um die Angeklagte vor ihrer fränkischen Verurteilung zu retten; denn es stehen die „Heiligkeit der bürgerlichen Ehe“ und die „Unantastbarkeit des Militarismus“ auf dem Spiel.

San Romo Romo Not 1914.

Dr. Franz Stipp.

Zum Beten gehört die Erlaubnis des Polizeiministers. Wenigstens zum Beten in jüdischen Gemeinden. Der Apotheker Adolf Cohn und die Kaufleute Alexander Kraus und Julius Rosenthal aus Stuhm wurden von der Erbinger Strafkammer zu je 60 Mark Strafe verurteilt, weil sie für die jüdische Gemeinde zur Feier des jüdischen Neujahrestages und des Verabschiedungsfestes einen Vorbeter aus Tarn hatten kommen lassen, ohne die ministerielle Erlaubnis zu haben. Die soll aber auf Grund eines Befehles von 1847 über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden nötig sein. Uns will scheinen, daß dieses Befehl unrichtig ausgelegt ist, denn es spricht in dem angezogenen Teil von Beamten. Und daß ein Vorbeter, der aus einer fremden Stadt einige Tage in einer anderen Gemeinde tätig ist, keinen Beamtencharakter hat, ist eigentlich doch selbstverständlich.

## Graudenz-Strasburg

Den Abbruch des Hauses Schuhmacherstraße 23 beschloßen die Stadtverordneten in Graudenz vor einiger Zeit. Der Magistrat ist dem Beschluß mit Rücksicht auf die Kosten nicht beigetreten. Das Haus wird bis zum 1. April 1915 weiter vermietet. Dann soll sich eine Kommission mit dem Abbruch beschäftigen.

## Thorn-Kulm-Briesen

Die Thorner Strafkammer verurteilte den Schuhmacher David Groß wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und gefährlicher Körperverletzung in Verbindung mit Nötigung zu einem Monat Gefängnis. Seine wegen Nötigung und Beleidigung mitangeklagte Tochter, die Kämerfrau Antonie Konkowski, wurde zu 30 Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen Rückfallsdiebstahl wurde der Eigentümer August Kosowski zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte aus dem Kamenwäldchen von dem Hausbesitzer Konrad gefaßtes Holz gestohlen.

Gewalterschäden. In Kulm richteten die bei einem Gewitter niedergehenden Wassermengen an der Kanalisation und im Garten des Zimmermanns Korber große Verheerungen an. In Kamel schlug ein sogenannter kutter Schlag in den Stall des Anstellers Stallmann und tötete zwei wertvolle Kühe, während der Knecht und ein Pferd betäubt wurden.

In Königsbrunn brannten Wohnhaus nebst Stall des Besitzers Gosciniak nieder. Am selben Abend brannte noch die Scheune mit Umbau ab, so daß das ganze Gehöft in Asche geiegt ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Viehfütterer Dombrowski in Gorki wurde von einem Jugothen mit den Hörnern schwer verletzt.

## Gewerkschaftliches

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Jahre 1913. Annehmbare Erfolge hatte genannter Verband im Jahre 1913. Dessenartige Betriebe werden ja allgemein, infolge ihrer Monopolstellung, nur wenig von den Schwankungen im Wirtschaftsleben berührt. Trotzdem verlor der städtische und staatliche Betriebsverwaltung in Zeiten schlechter Konjunktur notwendige Arbeiten zurückzustellen, ebenso versuchten sie dann auch Verbesserungen der Lohn- und

Arbeitsverhältnisse ihrer Arbeiter zurückzustellen. Da zeugt es wohl von unverkennbarem Einfluß des Verbandes und seiner Freunde, wenn das Berichtsjahr ein günstiges Ergebnis brachte. Wurde doch 1913 erreicht: für 11 013 Beteiligte je 4,9 Stunden Arbeitszeitverkung, für 35 367 Beteiligte durchschnittlich 1,36 Mark Lohnerböhung wöchentlich und für 32 604 Beteiligte sonstige Verbesserungen, wie Ueberzeitbeitszuschläge, Einführung oder Verbesserung von Sommerurlaub, Lohnfortzahlung in Krankheitsfällen, bei militärischen Hebeungen, und kürzeren Versäumnissen, Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung, günstigere Ausgestaltung der Arbeitsordnungen usw. Von den Lohnbewegungen wurden 97,9 Prozent ohne und 2,1 Prozent mit ArbeitsEinstellung geführt. In 3,9 Prozent aller Fälle mußte sich der Verband gegen beabsichtigte Verschlechterungen wehren, sicherlich kein Zeichen von sozialpolitischem Fortschritt in den Stadtverwaltungen. Der fast allenthalben im Reiche eingebürgerte Tarifvertragsgedanke fand keine Gnade vor dem Gros der „Stadtgewerkschaften“. Berlin, Charlottenburg, Chemnitz, Eichenberg, München, Neudölin, Stettin usw. lehnten den Abschluß von Tarifverträgen ab unter dem Hinweis, daß in städtischen Betrieben der Tarifvertrag ersetzt werde durch die Arbeitsordnungen, deren Durchführung von den Beamten garantiert sei. Auch wäre die Einführung nicht möglich, weil Gemeindebetriebe auf ganz anderer Grundlage beruhen wie Privatbetriebe. Die organisierten Gemeindefarbeiter sind anderer Meinung, ebenso namhafte Kommunalpolitiker. Im Berichtsjahre wurden nur einige neue Tarifverträge und zwar mit kleineren Stadtverwaltungen abgeschlossen. Von besonderer Bedeutung war für den Verband der Streit von 538 städtischen Hafnarbeitern in Stettin.

Die Folgen des wirtschaftlichen Niedergangs äußerten sich für die Verbandsmitglieder unter anderem auch dadurch, daß 11,5 Prozent von Arbeitslosigkeit betroffen wurden, gegenüber 7,5 Prozent im Vorjahre. Waren es 1912 nur 3754 Fälle, so 1913 6081 mit 110 227 Arbeitslosentage oder 18,1 Tag pro Fall bzw. 2,1 Tag pro Mitglied. Außerdem gaben die Verwaltungen ihr Wohlwollen für einzelne Arbeiter noch darin kund, daß 59 Mahrgelungen erfolgten. In 128 Fällen, außerdem noch in 57 Fällen beim Stettiner Hafnarbeiterstreik, wurde Rechtschutz gewährt. Den Hinterbliebenen von 443 Mitgliedern wurde Sterbeunterstützung verabsolgt, ferner bei 264 Sterbefällen von Ehefrauen.

Die Mitgliederzahl hat nicht den gewohnten größeren Aufstieg erfahren. Nach dem Jahresabschluß 1913 grenüber dem von 1912 berechnet, betrug der Zuwachs der buchmäßigen Mitglieder 2842, der der zahlenden 810, im Jahresdurchschnitt hingegen 2938 buchmäßige und 2244 zahlende. Der buchmäßige Mitgliederbestand am Jahreschluß 1913 war 53 925. An Einnahmen waren zu verzeichnen: 1 481 064 Mark, an Ausgaben: 1 207 595 Mark, sodas 274 369 Mark Ueberchuß verblieb und dieser mit dem seitherigen Vermögensstand in der Hauptklasse und in den Filialen zusammen 1 121 222 Mark ausmacht.

Erwähnt sei noch, daß die Mehrzahl der Mitglieder Gemeindefarbeiter sind, Staatsarbeiter kommen, sofern die von den drei Hansestädten Beschäftigten als Gemeinde- und nicht als Staatsarbeiter gerechnet werden, rund 2100 in Betracht. Von den Stadtverwaltungen werden zurzeit rund 180 000 Arbeiter beschäftigt. Von diesen gehören 51 819 dem Gemeindefarbeiterverband = 38,9 Prozent, 8896 = 6,7 Prozent anderen freien Gewerkschaften und 10 273 = 7,7 Prozent geg-

## Feuilleton

Der Hungerstreik in den deutschen Strafanstalten. Zwangsweise Ernährung. In der neu erschienenen Deutschen Strafrechtszeitung veröffentlicht Medizinalrat Dr. M. Leppmann einen interessanten Artikel, der sich mit dem Hungerstreik im Gefängnis beschäftigt. Dr. Leppmann führt darin aus, daß auch die deutschen Gefängnisärzte recht reichlich Gelegenheiten haben, Erfahrungen über Nahrungsverweigerung in Haftanstalten zu sammeln. Bitte ich auf meine Erfahrungen zurück, so muß ich sagen, daß ein reiner Demonstrationstreik, d. h. ein Streik, bei dem jemand sich mit kaltem Blute vornimmt, immer, sobald er ins Gefängnis gebracht wird, durch Nahrungsverweigerung gegen die Unterbringung zu protestieren, allerdings höchst selten ist. Die meisten unserer absichtlichen Demonstranten handeln entweder unter starker feilischer Niedergeschlagenheit oder unter feilischer Erregung. Neben diesen Demonstrationstreitigkeiten gibt es aber nicht selten Nahrungsverweigerungen ohne den Wunsch oder den Gedanken, damit gegen gesetzliche oder behördliche Maßnahmen Widerstand zu leisten. Es gibt eine Reihe Gefangener, die auf die Aufnahme von Nahrung verzichten, weil ihnen durch irgendein bestimmtes Ereignis im wahren Wortsinne „der Appetit vergangen“ ist. Besonders niederichmerternd wirkt für viele die Tatsache, daß die Frau sich scheiden lassen will.

Wie bekämpft man nun einen drarigen Hungerstreik im Einzelfalle? Selbstredend zunächst möglichst ohne Gewaltmaßnahmen. Man redet dem Hungernden zu, aber nicht etwa zu oft und zu dringlich, denn das bestärkt bisweilen den Widerstand, und man läßt Nahrungsmittel in der Nähe des Gefangenen stehen, so daß dieselben womöglich dauernd appetitanreizend wirken. Manchmal aber ist es gut, daß insbesondere dann, wenn ein langstrahiger Gefangener, der bereits geraume Zeit die Gefängnisnahrung gegessen hat, harmtätig zu essen sich weigert, man ihm ein besonders appetitreizendes Lebensmittel, wie z. B. einen sauren Hering oder ein Stück Wurst, vorlegt. Wichtig ist auch die Feststellung, ob der Gefangene völlig enthaltsam ist, oder ob er wenigstens seinen Durst mit Wasser löst. In letzterem Falle erreicht man manchmal eine Wandlung dadurch, daß man jedes Wasser gänzlich aus der Nähe des Gefangenen entfernt und ihm stattdessen einen Topf Milch hinstellt. Eine Regel habe ich immer gefunden, die bei der Nahrungsverweigerung der Nichtgeisteskranken vom Geisteskranken unterscheidet. Hat der nichtgeisteskrante Verweigerer erst einmal wieder eine Spur Nahrung zu sich genommen, dann ist sein Widerstand gebrochen, dann nimmt er bald wieder reichlich Nahrung zu sich. Aber nicht alle fügen sich durch Nowarten

bzw. durch derartige kleine Hilfsmittel. Es gibt Personen, die die Nahrungsverweigerung bis zur drohenden Entkräftigung fortsetzen, und bei diesen treten dann Zwangsmaßnahmen ein in Form zwangsweiser Ernährung. Diese zwangsweise Ernährung kann durch Anwendung der Schlundsonde und durch Anwendung von ernährenden Nystieren erfolgen. Am gebräuchlichsten in der Gefängnispraxis sind wohl auch am sichersten ist die Schlundsonde. Ihre Handhabung hat viel von dem Zwanghaften und wohl auch Gefährlichen verloren, seitdem wir nicht mehr dicke und nur halb biegsame Rohre durch den Mund einzuführen genötigt sind, sondern seitdem uns die Industrie ganz weiche Gummisonden liefert, die wir durch die Nase einführen.

Eingegossen durch das Schlundrohr werden Nahrungsmittel in flüssiger Form, zuerst Milch mit Ei gequirlt, manchmal auch mit etwa Wein vermischt. Der Hauptvorteil der Sondenernährung ist, neben der Fürsorge gegen Entkräftigung, der, daß sie beim Nichtgeisteskranken, ich kann wohl sagen: ausnahmslos den Widerstand des Nahrungsverweigerers bricht. Wenn der leergewordene Magen erst einmal teilweise wieder gefüllt ist und arbeitet, regt sich das bereits überwundene Hungergefühl augenscheinlich wieder stärker. Ich habe in meiner gefängnisärztlichen Tätigkeit die Zwangsernährung in der Regel, je nach dem Kräftezustand des Nahrungsverweigernden, zwischen dem dritten und fünften Tage begonnen und habe niemals einen Mißerfolg gehabt.

Besentlich unterscheiden sich von den Nahrungsverweigerungen aus Affekt und bewußtem Trotz diejenigen der ausgesprochenen Geisteskranken. Es gibt Formen der Starrsucht, da sowohl die Nahrungsaufnahme als auch die Verstandigung mit der Außenwelt wochen- und monatelang abgelehnt wird, und ich würde jeden, bei dem die Nahrungsverweigerung über mehrere Schlundsonden-Ernährungen hinaus fortgesetzt werden muß, der beginnenden Geisteskrankheit für dringend verdächtig halten. Die Verlegung in eine Beobachtungsabteilung bringt dann rasch Klarheit darüber, ob es sich um einen Affektdemonstranten oder einen Geisteskranken handelt. Vielleicht auch um einen Simulanten? könnte mich jemand fragen. Ich muß zugeben, daß in einem solchen Ausnahmefall auch eine Vortäuschung einmal vorkommen kann in der Art, daß ein Gefangener, um einen bestimmten Zweck (Verlegung in ein öffentliches Krankenhaus oder ähnliches) zu erreichen, sich als völlig Hungernder gebärde, während ihm seine Mitgefängenen von ihrer Nahrung abgeben und ihn in der Gemeinschaft zur Not hindurchfüttern. Dann bringt die Forderung bald Klarheit.

nerischen Organisationen an. Demnach wären also 58,3 Prozent der Gemeinbediensteten organisiert. Ungerechnet der unzähligen indifferenten Staatsarbeiter gibt es noch sehr viel auch in Gemeindebetrieben zu organisieren. Waren die Erfolge des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Berichtsjahre auch nicht allen Erwartungen entsprechend, so muß doch konstatiert werden, daß es vorwärts ging und bei größerer Vereinstätigkeit der Bewegung künftig noch weit besser vorangehen wird.

**Arthur Dahlmann**  
 Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 43  
 Hauptgeschäft Hauptstr. 56. Filiale Neuschottland 16-17.  
 Filiale Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.  
 on gros „Zur weissen Hand“ on detail

**Mehl- und Fouflage-Handlung**  
 Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig  
 Kartoffel (640) Kartoffel

**Nicht übersehen!**  
 Landweg gasse 9 b Danziger Hut-Centrale Landweg gasse 9 b  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
 Strohhüte, Filzhüte, Mützen für Knaben und Herren, sowie Tricotagen, Wäsche, Cravatten, Schirme, Stöcke, Ledertwaren, sämtliche Berufkleidung.

**Lichtstrahlen.** Monatliches Bildungs-Organ für denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Vorchardt.  
 Preis pro Heft 10 Pfg. — Zum Abonnement empfohlen.  
 Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.

**Wegen Mangel an Raum verkaufe sämtliche Waren**  
 noch unter meinem Selbstkostenpreis.  
**Einige Beispiele:**  
 Blaue Schloßer-Jacken u. Hosen statt 2,00 1,45  
 Barchend-Hemden (Damen- und Herren) statt 2,00 1,35  
 Tricot-Hemden und Hosen statt 2,25 nur 1,45  
 Ein Untertaillen statt 1,25 nur 75 Pf.  
 Posten Kinder-Tricot. . . . . statt 1,50 nur 95 Pf.  
 Ein Socken und Strümpfe 3 Paar nur 95 Pf.  
 Posten Kinder-Schürzen 95 80 65 Pf.  
 Ein Steppdecken statt 19,50 17,00 6,75 Pf.  
 Posten Meter. 1,50 bis 90 Pf. 60 38 Pf.  
 Ein Gardinen jetzt nur 1,46 95 Pf.  
 Posten Gute Strickwolle 1/2 Pfund 1,80 95 Pf.  
 Ein Bettfedern mit Daunon, Pfd. 1,20 95 Pf.  
 Posten Fertige Betten Satz 39,50 28,50 18,50 12,50

**Reste:** Kleiderstoffe, Waschstoffe, Handtücher, Hemdentuch etc. werden für jeden nur annehmbaren Preis radikal ausverkauft.

**F. W. Malzahn**  
 gegründet 1815 Erelgasse 80.

**Robert Schulz, Danzig**  
 Schüsseldamm 56, 1 Treppe  
 Filialleiter  
 der Firma Jonas & Co. G. m. b. H., Berlin  
 Gegründet 1850  
 Grosses Lager i. Gozohenkarteln, Musik-Instrumenten lad. Art. Sprachmaschinen, photograph. Apparaten, Haarschneidemaschinen, Releparatur u. Messern  
 100000 Kunden  
**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
 auf Teilzahlung ohne Anzahlung, Monatraten von 2,00 Mk. an bei Barzahlung 10% Rabatt  
 \* Kein Laden, 1. Etage

**Zu Langfuhr**  
 aufen Sie Ihre Herren- und Knaben-Bekleidung zu steinern billigen Preisen bei

**Philipp Schwarsenz**  
 Hauptstraße 40 a 1542  
 Herren-Anzüge moderne Stoffe . . . . . von 12,00 an  
 Herren-Anzüge auf Rohbaar . . . . . von 18,00 an  
 Herren-Anzüge vollständiger Erfah f. Maß von 25,00 an

**Fahrräder**  
 Sprechmaschinen gegen bar und auf Teilzahlung  
 Schallplatten  
 in grosser Auswahl Reparaturen schnell und billig  
 Fahrräder von 60 bis 180 Mk.  
**A. Hein, Fahrrad-Handlung**  
 Danzig, Breitgasse Nr. 113.



**Bernstein-Fußbodenlackfarbe**  
 über Nacht trockn. ohne zu kleben, ausgewogen a Ffd. 80 Pf. Alle Sorten Farben, trocken und streichfertig  
 Firnis, Lacke, Pinse, Bronzen

**Waldemar Gaffner, Schwanen-Drogerie,**  
 Mittelbüchser Graber 18/20. 576 Fernruf 1173.

20. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie  
 Ziehung vom 2. Juni 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifolgt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

70 77 169 [3000] 374 526 [500] 92 [1000] 872  
 1206 664 878 [1000] 782 560 978 [1000] 2268 88 600  
 [1000] 220 23 720 848 81 884 3074 480 504 20 [500]  
 817 [500] 765 935 4031 [500] 58 69 282 302 22 412  
 632 912 64 78 5029 240 [1000] 561 870 965 [500]  
 6136 204 63 312 419 622 717 24 948 7919 239 429  
 613 654 83 312 419 622 717 24 948 7919 239 429  
 609 939 939 927 915 404 80 622 90 882 939  
 10659 639 629 611 84 933 21327 438 59 [500]  
 680 814 68 68 678 12084 239 78 329 50 72 530 [1000]  
 738 68 961 [1000] 11334 58 88 370 824 58 644 58 14220  
 71 90 37 330 470 518 64 985 370 824 58 644 58  
 213 300 94 427 [1000] 86 500 840 80 88 15054 97  
 16046 137 57 548 849 [500] 720 37 38 [1000] 74 832  
 130001 953 17248 301 853 808 961 73 18395 142  
 643 [500] 821 608 53 19029 135 [500] 90 483 595  
 792 93 807 77 65 934 41 [3000] 87  
 20029 618 27 624 814 94 21087 539 43 489  
 265 79 801 [500] 858 22288 683 645 96 770 87 078  
 53091 255 [500] 620 [1000] 40 63 615 904 953 24021  
 42 63 202 417 691 778 664 999 25140 717 837 [5000]  
 26989 102 278 831 648 793 [1000] 27097 198 80 205  
 64 [500] 581 642 872 [500] 933 22583 120 374 450  
 [3000] 524 72 787 [3000] 443 23054 120 374 450  
 30793 220 87 3097 501 46 53 821 988 504 830  
 214 35 572 718 885 92 32092 14 31 34 275 31092 104  
 44 57 214 35 572 718 885 92 32092 14 31 34 275 31092 104  
 33024 25 361 461 10 610 [500] 388 983 34066 [1000]  
 85 106 812 35 35253 812 525 810 [3000] 36148  
 [3000] 600 749 72 90 844 37083 264 364 835 823 94  
 747 829 2 38147 222 327 541 608 805 905 68 [500]  
 73 [500] 33116 44 71 [1000] 227 79 315 433 602  
 [1000] 763 856 912 89

20. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie  
 Ziehung vom 2. Juni 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifolgt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

89 120 216 324 522 613 28 907 78 1195 234 81  
 [500] 393 54 730 [500] 83 804 [1000] 2314 47 412  
 559 233 898 3190 82 [1000] 272 318 88 624 75 749 882  
 4076 228 89 377 89 99 427 54 715 [500] 65 882 5898  
 121 210 352 77 456 87 [5000] 556 884 619 21 6165  
 319 460 551 7280 [3000] 306 83 430 679 780 8050  
 137 63 299 892 525 739 809 972 [1000] 6036 421 34  
 51 673 [5000] 245

10038 101 273 01 312 21 593 980 785 841 [500]  
 47 11010 43 478 811 84 688 918 38 [1000] 12094 143  
 48 536 661 750 [500] 79 859 82 12053 104 320 428  
 3 [500] 34 84 331 819 [1000] 14101 27 211 64 612  
 15 72 32 278 356 415 614 [500] 23 887 18 775  
 121 [500] 49 201 [1000] 307 [500] 65 680 836 44 [500]  
 66 17014 102 87 857 705 31 78 877 13593 [1000]  
 30 87 206 319 518 718 87 09 361 18286 422 25 813  
 83 721 889 947

20173 349 553 692 773 630 915 98 21156 260  
 368 [3000] 84 500 73 76 846 937 22342 414 568 729  
 49 816 915 20 20890 228 93 301 444 [500] 620 58  
 703 79 929 25691 23 156 [500] 790 424 45 66 89  
 47 87 630 803 63 523 25093 343 407 570 754 84  
 862 26973 350 [500] 713 905 83 27094 60 248 [3000]  
 303 39 505 650 746 997 40 28128 329 [500] 32 461  
 617 211 811 28 [1000] 33 85 20655 73 32 114 40 323  
 499 575 74 45 974 78

30355 68 585 933 31018 30 160 56 750 93  
 32122 [1000] 264 358 432 559 60 98 671 803 3383  
 108 392 541 62 [500] 609 21 [500] 63 95 935 [3000]  
 34261 [500] 550 86 620 64 [500] 715 35097 439 575  
 757 55 809 [500] 38119 234 83 62 322 619 785 933  
 73 983 37059 584 [500] 793 833 925 76 35200 [500]  
 64 120 55 615 21 50 90 756 68 39116 33 393 93  
 [500] 654 827 87

40564 64 889 517 19 934 [1000] 41095 222 459  
 695 810 28 828 42114 50 69 818 617 60 828 445  
 43023 [500] 55 78 99 463 807 639 77 [3000] 821  
 44052 288 [1000] 448 555 728 47 805 77 99 910 5031  
 45112 19 362 28 62 427 637 54 [1000] 711 965 63  
 48014 157 310 818 81 766 819 47042 84 98 142 90  
 410 547 [500] 638 84 82 869 [1000] 938 53 [500] 61  
 48443 85 [500] 738 70 822 89 078 49024 60 122 215  
 718 976 939

50087 369 517 74 609 15 40 43 [1000] 76 707 811  
 876 51000 [500] 47 81 243 [500] 308 438 550 24 776  
 507 5287 83 354 [500] 501 7 87 974 69 53102  
 217 26 62 344 [1000] 899 77 54239 947 422 47 48  
 67 829 746 901 55083 [500] 99 138 [500] 223 87  
 403 46 505 65 911 974 55083 189 343 891 600 734  
 803 57127 95 29 321 374 598 [3000] 736 73 58668  
 705 221 43 328 83 439 586 621 28 322 24 648 59912  
 70 149 361 426 83 42 722 [1000] 351 [500] 89

60169 210 67 537 541 70 83 802 926 87 61079  
 [1000] 192 274 306 517 27 886 62196 533 670 734 94  
 829 63024 80 287 218 308 409 594 935 84164 [500]  
 248 56 498 584 660 909 33 41 98 65013 14 [3000]  
 94 405 26 [1000] 861 [3000] 608 60711 157 232 99  
 47 [1000] 57 85 330 88 453 96 608 706 41 856 71 75  
 67481 757 622 869 68852 120 84 [500] 298 [500]  
 312 550 [500] 664 [1000] 62 700 69 89 853 [500]  
 80 69505 215 308 536 559 725 20 30 39

70954 123 [1000] 65 [3000] 649 52 539 [500] 711  
 908 71157 75 504 [500] 494 17 90 719 85 829 61 858  
 [1000] 63 72024 220 32 305 418 82 90 616 16 645  
 645 72023 72 [500] 147 316 92 433 95 631 746 813  
 [500] 72426 407 509 68 782 97 954 75991 184 98  
 258 877 797 [500] 935 70991 109 19 77 231 311 476  
 557 [500] 877 77991 118 288 55 70 78 531 43 55 763  
 78014 300 [3000] 231 451 609 29 613 70 36 827  
 [1000] 92 976 79003 [500] 199 238 49 365 578

80024 215 745 [3000] 8112 686 998 82140 79  
 234 418 592 720 89 390 85099 166 451 597 620 701  
 938 84568 627 730 79 594 214 51 [1000] 70 85695  
 141 43 338 52 [1000] 483 537 951 28525 69 76 [3000]  
 402 575 96 88 824 54 87154 [500] 93 576 588 89  
 908 88057 104 72 426 64 89444 607 750 58 3

90087 229 334 46 455 897 907 735 847 949  
 63 91304 221 321 57 407 84 865 10 99 839 958 97  
 92119 [500] 421 515 [1000] 61 414 513 39 841 73  
 702 18 811 81 [500] 917 93007 493 55 [3000] 84 [500]  
 532 677 905 638 94049 83 280 84 9 569 76 701 863  
 79 615 28 82 95004 49 350 [500] 284 542 693 903 932  
 96199 568 [500] 688 752 99 97226 621 639 733 957  
 68 98750 144 207 9 7500 95 97120 631 487 [1000] 582  
 619 803 90 99004 104 21 218 48 412 864 89

100874 [500] 238 353 783 303 510 36 42 101342  
 33 450 682 67 773 75 65 833 102335 149 391 524 59  
 79 88 875 332 102098 118 531 44 634 711 [3000] 99  
 [1000] 93 622 [1000] 832 134712 124 88 514 738 419  
 [1000] 44 54 735 105808 124 35 233 338 454 753  
 42 73 [1000] 858 108108 252 439 519 841 707 57  
 107180 97 [500] 257 539 85 747 67 100770 [1000]  
 82 265 860 [500] 618 55 790 [3000] 977 [3000] 109816  
 232 245 60 504 33 [1000] 49 711

20. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie  
 Ziehung vom 2. Juni 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifolgt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

808 82 816 60 [500] 115018 49 138 58 89 278 501  
 635 785 950 60 116941 293 354 72 645 968 117184  
 279 407 700 804 [1000] 918 111080 118 87 3007 428  
 48 682 629 [3000] 65 [500] 889 90 [1000] 050 119136  
 220 315 413 541 645 66 732 811 928 96

120060 139 301 870 730 928 121014 [1000] 255  
 58 031 [500] 410 629 734 38 49 926 122044 [500]  
 87 479 51 58 811 [1000] 123105 230 350 60 511 77  
 64 130007 137 47 622 123028 235 54 81 358 507 53  
 725 877 123078 128 32 85 329 325 431 78 847  
 923 123094 110 99 61 205 97 373 87 514 127018  
 [1000] 79 [1000] 148 321 742 829 94 128110 67  
 384 89 82 440 830 85 713 62 129129 71 337 67 64  
 439 [1000]

130057 137 216 833 455 547 636 47 703 89 840  
 131087 145 284 93 322 620 63 73 935 132039 85 780  
 882 953 [500] 133398 401 844 54 134440 [1000] 791  
 948 135230 397 [1000] 688 136094 298 566 844 764  
 988 137032 227 410 59 508 17 37 718 43 846 138091  
 378 413 [500] 510 37 606 21 90 [1000] 043 139182  
 221 [1000] 30 320 424 30 611 [3000] 870 736 [1000] 831  
 76 989

140146 85 286 318 74 413 40 620 822 [1000] 928  
 141099 238 39 307 630 774 818 [1000] 142078 238  
 335 55 71 [1000] 413 602 637 [500] 784 822 627  
 143155 88 64 803 810 [500] 91 955 90 144614 314  
 63 443 632 614 70 73 913 145058 74 [1000] 221 [500]  
 88 295 24 94 487 581 83 73 761 936 146148 [500]  
 86 242 340 411 625 300 147024 433 586 647 77 849  
 862 148232 63 328 456 409 15091 819 62 937 73  
 149026 [500] 139 584 618 20 833 97

150077 14 106 238 542 785 816 97 [3000] 96  
 [1000] 151011 93 114 [1000] 37 240 89 390 540 53  
 72 637 51 58 719 23 914 50 83 152075 141 539 829  
 [1000] 153067 78 [500] 271 423 522 30 880 164068  
 85 248 439 561 755 841 78 93 [500] 155111 200 150001  
 69 [500] 301 7 549 792 5 86 894 954 156024 132 319  
 47 48 509 447 157144 236 31 425 34 627 839 938  
 158244 200 [500] 473 500 51 61 967 159179 80 226  
 62 321 91 614 58 [3000] 897

160096 19 182 [1000] 235 [500] 593 782 802  
 161005 140 206 [500] 433 60 79 [500] 584 [1000] 700  
 866 162016 32 [1000] 95 120 57 216 344 622 760  
 40 78 86 970 163070 82 195 21 60 70 461 822 758 89  
 649 164092 235 73 807 23 [500] 667 950 185010 182  
 213 78 83 502 22 [500] 63 789 803 [1000] 136207 610  
 444 167141 62 265 590 67 83 717 852 85 898  
 168116 273 [3000] 01 467 838 783 508 169340 453  
 83 970 793 827

170138 49 331 [1000] 641 710 11 [1000] 054  
 171396 287 97 873 411 537 554 [500] 702 821 49 940  
 67 172051 83 182 237 80 311 699 842 17212 13 46  
 75 353 [500] 843 47 76 174060 186 422 71 787 857  
 68 176950 52 [3000] 167 543 [500] 908 178605 421  
 648 619 776 873 916 177036 [1000] 152 90 83 240  
 [500] 51 457 614 925 27 178032 494 570 609 15  
 21 899 925 179095 79 161 266 315 [1000] 543 926  
 766 93 68 834 668

180028 69 98 476 957 151053 197 255 [500] 494  
 703 [1000] 821 900 182071 246 [10000] 513 772  
 814 964 79 183172 309 445 61 62 58 798 184065  
 [500] 627 890 [500] 909 20 126453 988 657 774  
 186002 64 141 275 716 [1000] 95 895 993 63 197076  
 [500] 77 233 577 623 911 38 95 180822 [500] 66 [500]  
 80 116 71 94 298 10 86 335 79 499 505 719 93 931  
 189093 83 [500] 200 313 25 53 432 [1000] 87 643  
 729 87 59 74 79

190183 299 [1000] 318 39 42 [500] 84 561 [1000] 55  
 191883 284 89 789 854 76 [3000] 192182 309 555  
 51 87 688 798 828 79 915 89 193080 131 297 304  
 [3000] 441 [500] 541 670 729 194081 162 [1000] 258  
 68 351 411 20 24 631 43 57 710 44 67 806 82 195146  
 90 208 411 [500] 44 578 729 81 [500] 64 98 937 195020  
 382 [500] 438 73 596 703 22 958 197346 [3000] 417  
 860 94 785 990 198021 159 96 355 86 400 22 678 835  
 57 199504 79 124 603 40 320 427 [500] 34 955

200043 913 613 731 946 201157 205 84 [1000]  
 327 29 43 65 89 407 [1000] 609 741 74 922 42 76  
 202090 390 99 [500] 513 31 605 63 712 203039 69  
 11

# Elbing

Zigarren, Zigaretten und Tabake kauft man am besten und billigsten gegenüber dem Elbinger Amtsgericht. **bei Otto Held** Inb.: Otto Wein. Vertuschen Sie meine Spezialmarken Nr. 23, 3 und 20 Pf. Sie werden ein treuer Kunde.

## Für Reise u. Ausflüge



### Damen - Handtaschen,

modernste Muster,  
von den elegantesten bis zu den einfachsten  
18.00, 12.00, 9.50, 6.75,  
3.00, 2.25, 1.25, 95, 48 - S



### Klapp-Sportwagen

gediegene Ausführung,  
billigste Preise.  
mit Gummireifen . . . . . Stück 25.00, 19.85, 17.85, 14.25  
ohne Gummireifen . . . . . 10.35  
Kinderwagen in allen Preislagen.

### Garten-Figuren sehr preiswert!!

Glasskannen . . . . . 3.50 - 1.38, 95, 85 58 - S

#### Sommer-Spielwaren

Gartengeräte . . . . . 50, 38, 25, 10 - S  
Gummibälle . . . . . 3.50 - 95, 50, 10 - S

### Reise-Taschen

25.00 bis 7.50, 6.35, 4.75, 3.75,  
2.95, 2.68, 1.68, 1.18

### Coupe-Koffer

12.85, 9.85, 8.95, 7.50, 3.50, 2.68

Rucksäcke . . . . . 5.50, 4.50, 3.00 - 1.25, 68 - S  
Picknickkorb . . . . . 2.18, 1.68, 1.48, 1.18 - 85 - S  
Aluminium-Trinkbecher . . . . . 38, 25, 10 - S  
Spazierstöcke . . . . . 1.90 - 1.25, 95, 48 - S

#### Reise - Andenken

Glas - Porzellan - Metall  
mit Ansichten von Elbing.

## L. Wolf u. Söhne, Alter Markt 35.

## Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

## Geschw. Salinger

Elbing, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch **Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform.** Unser Prinzip ist: „größer Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerksamster, freundlicher Bedienung

### Elbings

### billigste Bezugsquelle

für  
**Möbel, Spiegel, Polsterwaren,  
Brautausstattungen und Einzeilmöbel**

### Möbelmagazin Oskar Nummert

Tapetiermeister, Spieringstr. 27 u. Alter Markt  
vormals R. Müntel.

Telephon 758. 1389

### Freude und Jubel

In jeder Familie  
erweckt zur Kürzung der Langeweile  
ein gut spielender



### Sprechapparat

mit neuesten Platten und Walzen.  
Grosse Auswahl hierin liefert in jeder  
Preislage und Ausführung 1383

Elbinger Platten-Centrale

Blaue Rahtmarken **Hans Tischmann.**

## Brauerei Rudolf Ulrich

Elbing

empfiehlt sich zum Bezuge von:

„Echt Elbinger Mumme“  
Malzbier ff. Caramelbier  
Braunbier u. Weissbier.

### Neu erschienen:

Gewinnung und Schulung der Frau f. d. politische Betätigung

30 Pf.

Koia Luxemburg vor der Frankfurter Straßammer

10 Pf.

Buchhandlung der „Volkswacht“.  
Paradiesgasse 32

## Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Elbing.

## Sonnabend den 6. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus Mitglieder - Versammlung

mit Damen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Schutz** über:  
**Moderne Kunst und Wissenschaft im Leben des Arbeiters.**
  2. Verbandsangelegenheiten.
- Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

## Arbeits- u. Berufskleidung

jeder Art

größtenteils eigene Anfertigung, daher  
beste Stoffe und saubere Mäharbeit.

Spezialitäten:

## Bettfedern und Daunenn

aus erster Hand.

Ein Versuch mehrerer Spezialsorten führt zu dauernder Verbindung.

## Betteinschlüßungen und Bezüge

in allen Größen und Qualitäten empfiehlt billigst

## A. Hausteil, Elbing.

Blaue Marken. - feste Preise. 1387

## Sämtliche Wasch - Artikel!

Grüne Seife, Boraxseife, Schälfseife, Talgseife, Stearobleichseife, Dehning-Weißseife, Terpentinseife, alle Seifenpulver, Persil, Reger-Pastoll, Amerikanische Glanzstärke, Hoffmannstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, Iose, bestes Waschblau, Chloralkali, Eau de Javelle, Pottasche, Soda, Bleichsoda, Cessive Phönix etc.

## Drogerie Pulewka, Elbing

Telefon 87. Königsbergerstrasse 120.  
Spezialität: Streichfertige Delfarben. Tapeten.



Zweigniederlassungen in

Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau,  
Graudenz, Konitz, Thorn. 1385

## Sinalco!

Das in Qualität und Umsatz führende alkoholfreie  
Erfrischungsgetränk!  
**Andreas Thiel**

Fernsprech-Anschluss 377 Elbing Fernsprech-Anschluss 377  
Allein-Vertrieb für Elbing und Umgegend.

## Lieferung für alle Krankenkassen

und Anfertigung aller ärztlichen Rezepte  
in Elbing in der

**Apotheke Fischerstraße 45/6**

Haupt-Niederlage für alle homöopathische Arzneimittel. 1392

## Central-Theater

Elbing, nur Brückstr. 15

## Neues Programm!

Darunter 1624

ein Hauptschlager  
und herrliche Dramen  
sowie Humoresken.

Jedes Bild ein Schlager!

Die Direktion.

## Inserate und Abonnements

für Elbing

sind zu richten an Herrn

**Albert Krüger**  
Elbing

Innere Georgendamm 2  
Expedition der Volkswacht  
Danzig, Paradiesgasse Nr. 32.

**F. Kuhn,** Wasserstr. Nr. 80,  
empfiehlt sein Hut- und Mützensgeschäft.

ledoch nach Maßgabe meines Schreibens vom gestrigen Tage untersagt." Demgemäß durfte keine Fahne der teilnehmenden Schweizer Vereine bei dem Festzuge mitgetragen, ja nicht einmal eine Tafel mit dem Namen der Vereine mitgeführt werden. Warum? Bei dem persönlichen Rücksprache des Abg. Schilling im Ministerium zu Straßburg kam's heraus, Staatssekretär Graf v. Roederer ließ nämlich dort dem Landtagsabg. Schilling sagen, er bedaure, ihn nicht empfangen zu können, weil Schilling sich unter den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten befindet, welche am 8. April d. Js. bei der Verlesung des kaiserlichen Schreibens über die Vertagung des Landtages sich nicht vom Sitze erhoben. Nur mit Ministerialdirektor Cronau „durfte“ der Abg. Schilling über die echt-preussische Begründung der schweizerischen Arbeitervereine durch das System Dallwitz-Roederer in Elsaß-Lothringen verhandeln.

In der Schweiz, wo die Republikaner den Besuch Kaiser Wilhelms II. alle Höflichkeit entgegenbrachten, wird man sich auf diese Tat des neuen reichsständischen Volksteufers einen eignen Vers machen. Die „starken Männer“ in Straßburg aber sind schief gewickelt, wenn sie sich einbilden, durch solche Maßnahmen könnten sie gegen die republikanische Bewegung in Elsaß-Lothringen besondere Erfolge davontragen.

## Rußland

**— Eine Präsidentenkrise in der Duma.** Die Regierung hat gegen den Genossen Tschibise ein Strafverfahren wegen Äußerungen eingeleitet, die er in der Duma fallen ließ. Die parlamentarische Redefreiheit gilt in Rußland also ebenso wenig, wie irgendwelche andern Rechte des Volkes. Von der Duma wurden mehrere sozialdemokratische Abgeordnete je zehn Tage wegen Verstoßes „gegen die Ordnung des Hauses“ auf Antrag des Präsidenten ausgeschlossen. Diese Aktentele gegen die Redefreiheit haben jetzt zu einer Präsidentenkrise geführt. Am Dienstag wurde in der Reichsduma an Stelle des zurückgetretenen Progressisten Konowalow der Oktobrist Protopopow mit 203 gegen 11 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung zum Zeichen des Protestes gegen die Verletzung des Prinzips der parlamentarischen Redefreiheit. Die Stimmenthaltung der Opposition bestimmte den Präsidenten Rodsjanko, den ersten Vizepräsidenten Barounskret und den ersten Untersekretär Gensky zum Rücktritt. Am Mittwoch fanden daher Neuwahlen für die Zurückgetretenen statt.

## Danziger Nachrichten

### Volkverblödung.

In den Schaufenstern mancher Schreibwarenläden usw. sind die Hefte neuer Schundliteratur ausgelegt. „Heinz Brand, der Fremdenlegionär“ betitelt sich die Schundhefte. Einige Proben mögen die „gemütsreiche“ Bektürre kennzeichnen. Ein Titelbild zeigt einen nackten, an Händen und Füßen gefesselten Mann, zwischen Bäumen hängend. Eine riesenhafte Schlange windet sich von einem Baum herab. Der Text sagt: „In wahnsinniger Angst versucht Heinz seine Fesseln zu zerreißen. Vergeblich. Schon berührte der Kopf des abscheulichen Reptils seine Brust.“ Wie mag es ausgehen? Wir sind gespannt! Man höre: „In dem bewußten Augenblick kommt ein Löwe (aha!) aus dem Gebüsch; die Boa verzichtet (grohmütig lieb ich die Schlangen!) auf den deutschen Fremdenlegionär, fängt einen bösen Kampf mit dem Löwen an, erdrückt ihn, zermalmt ihn und nimmt ihn mit sich in die Baumkrone.“ Und — Achtung! — der Löwe haut im Todeskampf um sich und zerhauen mit einer Kralle die Hinterfessel. Worauf der brave Heinz das Weiße sucht... (Man weiß man, was Glück ist!)

Heinz fällt dann in eine tiefe Löwenfalle und kann nicht wieder heraus. Angst aber hat er nicht. Da gibt es ein fürchterliches Gewitter, die Erdgrube füllt sich mit Wasser, so daß er schließlich schwimmen muß. Das Wasser steigt, er schwimmt höher und höher; nur noch ein Meter fehlt bis zum Rand. Da betet er: „Lieber Gott, laß es noch ein wenig weiter regnen!“ Und der liebe Gott hat ein Einsehen: Neue Wasserströme, ein Schwung und Heinz ist gerettet!

So geht es fort! Es ist, daß sich die Balken biegen. So also sieht die „hochinteressante und belehrende“ Lektüre aus, die der Mignon-Verlag in Dresden der deutschen Jugend bringt — Woche um Woche 32 Seiten —, Moritaten, Träfen vom Deutschtum und Heldentum! Nicht der Aufklärung dient dieses minderwertige (spekulative Unternehmen, wie die Rückseite des Umschlages verheißt, sondern der Volksverblödung!

Nicht eindringlich genug kann die Deffenlichkeit, können Eltern, Vormünder und Erzieher vor diesen literarischen Seuchenbazillen gewarnt werden. Dieses Zeug raubt unserer Jugend so manche kostbare Stunde und schmälert außerdem die Volkswohlfahrt.

Eltern, achtet auf den Lesestoff eurer Kinder!

### Strafkammer vom 4. Juni 1914.

t. Wie leicht man bestraft werden kann. Der 17 Jahre alte Schaul war beim Koch Paletta als Kochlehrling beschäftigt. Am 20. Januar dieses Jahres mußte der Lehrling gemeinsam mit dem Kutsher Waren wegfahren. Die Aufsicht über Pferd und Wagen hatte der Kutsher. Unterwegs nahm Schaul die Zügel, obwohl er des Fahrens unkundig war. In schrägem Trabe bog das Gefährt in die Heiliggeistgasse ein und überfuhr den ungefähr zehn Jahre alten Schüler Graf. Um den Verletzten kummerten sich die beiden nicht, sondern jagten weiter. Der Junge erlitt Verletzungen an den Beinen und am Kopfe, ferner einen Nervenschock, so daß er längere Zeit ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Durch Urteil des Schöffengerichts war Schaul zu 30 Mark Strafe verurteilt worden. Dagegen ist rechtzeitig Einspruch erhoben. Die Strafkammer verwarf die Berufung. Wer nicht fahren kann, darf in belebten Straßen nicht fahren.

Einem guten Abend wollten sich die Gutsarbeiter Koch und Formella aus Mirkau, Kreis Püßig, machen. Der Dienstherr war nach Püßig gefahren. Sie stiegen also in den Keller, um sich Wurst und Äpfel zu holen. Der zufällig heimkehrende Gutsbesitzer bemerkte das Licht im Keller und fand nach einigem Suchen die beiden Angeklagten. Sie hatten noch nichts genommen, die Schlüssel packten nicht. Der Gutsbesitzer stellte Strafantrag. Die Anklage lautete auf Diebstahl. Die Angaben der Angeklagten, daß sie nur sozial nehmen wollten, wie sie am Abend verzehren konnten, wurden nicht widerlegt. Es lag also nur Minderdiebstahl vor. Verurteilung wegen Hausfriedensbruchs. K. erhielt 30 Mark, M. 15 Mark Strafe.

**Fürsorgeerziehung.** Die Musikerfrau S. hatte einem Mädchen, das aus der Fürsorgeerziehung entwichen war, Wohnung gemährt. Als Polizeibeamte in dieser nach dem Mädchen suchten, war die Frau der Entflohenen beim Verbergen behilflich. Diese Freveltat muß durch 100 Mark Strafe gesühnt werden, da die Frau wegen eines gleichen Vergehens schon einmal 25 Mark hat zahlen müssen.

**Teure Blumen.** Der Arbeiter L. aus Neuwelberg war in ein Treibhaus des jüdischen Friedhofes vor dem Petershagener Tor eingedrungen und schnitt sich dort acht Rosen ab, nahm außerdem auch noch zwei Fuchsien mit. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis wegen schweren Diebstahls. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.

**Eine Korbflasche mit zehn Eiern** nahm der Fuhrmann Schulz aus Langfuhr dem Gastwirt Pange in Abbau Wohlhoff fort. Er stellte sie auf seinen Wagen und wollte damit weiterfahren. Der Wirt bemerkte die Flasche und ließ sie zurücksuchen. Der Angeklagte war bei Begehung der Tat betrunken. Da er wegen Diebstahls schon vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht zu vier Monaten Gefängnis.

**Verjähr.** Der Steward Quersen aus Hamburg hatte im Jahre 1906 auf einem Schiff im Danziger Hafen seinen Vorgesetzten tötlich angegriffen. Durch Steckbrief wurde er jetzt in Hamburg ermittelt. Da inzwischen Verjährung eingetreten ist, beschloß das Gericht die Einstellung des Verfahrens.

**Aufwandsersatzung.** Im Jahre 1908 cröfnete der Kaufmann A. in Danzig ein Holzgeschäft. Das Betriebskapital bestand aus 10 000 Mark, die seine Frau in die Ehe gebracht hatte. Als das Geschäft nicht besonders ging, ließ er auf seinem Lagerplatz Häuser aufführen. Das Baugeld gab die Bankfirma Meyer & Gehhorn. Die Sicherheit bestand in Hypotheken. Die Vermögenslage des A. verschlechterte sich von Tag zu Tag. Der Prokurist der Bank Meyer & Gehhorn drang daher darauf, daß der Schwiegervater des Schuldners eine Bürgschaft in Höhe von 80 000 Mark unterschreiben sollte. Der Angeklagte legte das Schreiben seinem Schwiegervater gar nicht vor, weil er wußte, daß dieser die Bürgschaft nicht leisten würde. Nach wiederholten Mahnungen der Firma, unterschrieb er selbst das Schriftstück. Der Konkurs war aber nicht mehr abzuwenden, nach vier Wochen war A. zahlungsunfähig. Hierbei wurde die Fälligkeit der Unterschrift festgestellt. Meyer & Gehhorn erlitten einen Verlust von zirka 20 000 Mark. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis.

### Zimmerer, Achtung!

Der Kahnbaumeister Wojan, welcher jetzt neuerdings seinen Betrieb am Trost „Schiffswerft“ nennt, hat die Zimmer- und Erdarbeiten zur Höherlegung der Zuckerschuppen in Legion übernommen. Diese Arbeiten wurden durch Ausschreibung vergeben. Hierbei erhielt Herr Wojan den Zuschlag erteilt, weil er genau den halben Preis für diese Arbeit forderte, wie einige hiesige Baugeschäfte. Infolge dieser Schmuckkonkurrenz konnte oder wollte Herr Wojan die zur Ausführung dieser Arbeiten notwendigen Zimmerer nicht den hier festgesetzten Vertragslohn zahlen. Es wurden statt 63 Pfennige nur 45—47 Pfennige pro Stunde gezahlt. Da Hauszimmerer nicht in genügender Zahl geneigt waren, für diesen Lohn zu arbeiten, stellte Wojan Schiffszimmerer ein. Als der Vertreter des Zimmererverbandes mit Herrn Wojan über diese Differenzen Rücksprache nahm, erklärte dieser einfach, er gehöre keinem Verbands an und daher könne er die Höhe des Lohnes nach Belieben festsetzen, und wenn das nicht passe, der könne gehen. Mit dieser Antwort waren aber die dort Beschäftigten nicht zu frieden. Sie ließen sich die Aufforderung zum Gehen nicht zweimal sagen. Drei Hauszimmerer und zwei Schiffszimmerer legten sofort die Arbeit nieder, während ein Schiffszimmerer als Arbeitswilliger dort blieb. Inzwischen hat sich noch ein Schiffszimmerer gefunden, welcher von der „Werft“ nach dort geschickt wurde. Mit diesen Arbeitskräften arbeitet Herr Wojan nach nächstes Jahr um diese Zeit, und die Schuppen werden noch nicht fertig sein.

Die Arbeiten bei den Zuckerschuppen sind somit für Zimmerer gesperrt und zwar solange, wie Herr Wojan sich weigert, den Tariflohn für Zimmerer zu zahlen.

Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.

Zentralverband der Zimmerer.  
Zahlstelle Danzig.

Die Einwohnerzahl Danzigs ist wieder einmal durch die Polizei von einer großen Gefahr gerettet. Der früherer Bürgermeister von Ugedom, Trömel, sollte in der nächsten Woche im Schützenhause drei Vorträge über seine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion halten. Diese Vorträge hat die Polizei verboten. Ein höheres Kunstinteresse liege nicht vor, und da Trömel keinen Wandergewerbebeschein besitze, sei ihm die Abhaltung der Vorträge zu unterlagen. Die politische Logik wird nur polizeifrommen Leuten in den Kopf hinein wollen. Näher als die künstlerische Wertung der Vorträge liegt doch die politische. Und daß die Polizei zu einem Verbot nicht berechtigt ist, leuchtet ein. Trömel's Person mag nicht sympathisch sein. Allein sie scheidet aus, weil es gilt, einen polizeifrommen Angriff auf das Versammlungsrecht des Volkes abzuwehren. Und darum wünschen wir der Behörde, die Herr Trömel, der Pächter des Schützenhauses, beim Regierungspräsidenten einlegen will, vollen Erfolg.

**Meisterkurse für Schneiderinnen und Putzmaschinen** beginnen am 22. Juni in der Gewerbehalle, Schußfeldamm 62. Schneiderinnen und Putzmaschinen, welche die Meisterprüfung ablegen wollen, tun gut, sich durch diese Kurse auf die Prüfung vorzubereiten. Durch die Ablegung der Meisterprüfung wird das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen erworben.

Anmeldungen nehmen bis zum 15. Juni entgegen: die Handwerkskammer zu Danzig, Poggendorf 42 und die Westpreussische Gewerbehalle Danzig, Schußfeldamm 62. Dort sind auch die Zulassungsbedingungen zu erfahren.

**Schöffengericht.** Der Portier S. war in der „Kasino-Bar“, Besizer Max Loth, angefaßt. Von der Frau des Besitzers bekam er den Auftrag, Sammelstücke zum Reinigen fortzubringen. Zugleich erhielt er drei Mark, um die Rechnung zu bezahlen. S. nahm die Stoffe in seine Wohnung. Hier sind einige Stücke verschwunden. Die drei Mark hat er für das Geschäft ausgegeben. Frau Loth erklärte, der Strafantrag wäre nur deshalb gestellt, weil der Portier entgegen ihrem Verbot in „schlechter Gesellschaft“ gewohnt habe. Jetzt wohne er in ihrem Hause. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Bisher waren wir der Meinung, daß eine Bar ein Teil jener Welt ist, in der man sich nicht langweilt. Daß sie aber auch geeignet sein soll, Menschen auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, ist neu.

Die neue Petershagener Kaserne ist im Rohbau fertig gestellt.

Als Lebensüberdruß erhängte sich eine 66 Jahre alte Frau, die in einem hiesigen Hospital wohnte.

Der Kutser Zufeldfrei des Zivilingenieurs Michael ist vor dem Kurhaus in Bröjen gestrandet. Das Boot lag oberhalb Bröjens verankert. Die schwere See riß den Kutser los und trieb ihn an den Strand. Abschleppungsversuche hatten keinen Erfolg.

### Polizeibericht vom 4. Juni.

1. Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 wegen Stillschließens, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Beihilfe zur Körperverletzung.

2. Obdachlos: 3 Personen.

3. Gefunden: 1 braunes Portemonnaie mit 14 Pf.; 1 schwarze Handtasche, enthaltend 1 Portemonnaie mit 45 Pf. und 1 Taschentuch; 1 kleine weiße Metallhandtasche, enthaltend 20 Pf., 1 Taschentuch und 2 Eisenbahnfahrkarten; 1 Damenportemonnaie mit etwas über 2 Mark; 1 grauer Damengürtel, abgehoben aus dem Fundbüro des königlichen Polizeipräsidiums; 1 goldene Büfnadel mit einem Wappen, abgehoben von Fräulein Paula Ruchanowski, Al. Bädergasse 2; 1 goldenes Kettenarmband, abgehoben von Herrn Johann Barnke, Grüner Weg 12.

### Standesamt vom 4. Juni.

Danzig.  
Todesfälle: Anwalde Adolf Radik, 59 J., 7 M. — Witwe Emilie Malschewski, geb. Stangeneit, 79 J., 7 M. — Wirtschafterin Catharina Obanic, 50 J., 5 M. — S. des Tischlermeisters Rudolf Feistner, 5 J., 6 M. — Schülerin Charlotte Djedzie, 10 J., 11 M. — Schmiebedegetele August Lau, 64 J. — Baugeschäftsmeyer Ferdinand Kefonaki, 81 J., 7 M. — Hospitalkin Meta Clara Hempler, 66 J., 3 M. — Uebersehliche Elisabeth Raebing, 36 J., 7 M. — S. des Monteurs Oskar Gehardt, 6 M. — S. des Schuhmachermeisters Franziskus Wronski, 3 J., 3 M. — Unehelich 1 S.

## Aus aller Welt

Die Schadenersatzklage aus Alaska des Unter-gangens der „Empress of Ireland“.

Montreal, 4. Juni. (Reuter.) Auf die Schadenersatzklage auf 2 Mill. Dollar, die die Canadian Pacific gegen die Stordstad angestrengt hat, antworteten die Besitzer der Stordstad mit einer Gegenklage auf Schadenersatz von 50 000 Dollar für die Beschädigung ihres Schiffes, und sie bringen als Grund die Nachlässigkeit in der Navigation der „Empress of Ireland“ vor.

— **Explosion.** In Eilendorf bei Naachen entstand in einem Hause der Josefstraße durch Lagerndes Karbid eine Explosion. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerks sprangen auf die Straße. Dabei brach eine Frau beide Beine und ein Mädchen erlitt schwere Verletzungen an Armen und am Gesicht.

— **Umfangreiche Warenhausdiebstähle** haben in einem Spandauer Warenhaus zur Verhaftung zahlreicher Angestellten geführt. Die Geschäftsleitung hatte bei der letzten Inventur festgestellt, daß die Firma durch die eigenen Angestellten empfindlich bestohlen worden sei. In Kellern und Bodenräumen fand man ein förmliches Warenlager von Konfektion, Weißwaren, Mäße, Spiritus, Weinen und Dekorsachen.

— **Verhaftung eines Werbbers für die Fremdenlegion.** In der Nähe von Sibirig bei Naachen wurde ein etwa 40jähriger Mann verhaftet, welcher verhaftet hatte, junge Leute zum Eintritt in die Fremdenlegion zu bewegen. Der Verhaftete trug auf verschiedenen Namen lautende Legitimationspapiere bei sich. Er wurde nach Gmünd in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Der Unbekannte gibt an, lange Jahre in der Fremdenlegion gedient zu haben.

— **Der Prozeß gegen den Dieb der Mona Lisa** soll Donnerstag in Florenz anfangen; er wird voraussichtlich zwei bis drei Tage dauern. Ferruccio glaubt an eine Freisprechung. Alle als Sachverständige zugezogene Psychiater erklärten ihn für nicht verantwortlich für die Tat.

— **Grubenunglück.** Auf der Reden-Grube in Ruffisch-Dombrowa erstickten beim Einscharen auf ein Brandfeld ein Steiger und vier Oberhauer.

— **Um häuslichen Tempel** in Hamburg, dessen Einweihung kürzlich erfolgte, wurde eine der wertvollsten Säulen durch eine unbekannt Person mit einem Messer stark beschädigt. Der Schaden ist sehr groß, und dürfte, da das wertvolle Bauwerk, ein Geschenk des verstorbenen Königs von Siam, im Original von Siam kam, schwer auszubessern sein.

### Hierzu 1 Beilage.

Verantwortl. für die Rubriken „Danziger Nachrichten“ und „Aus aller Welt“ Anton Kooten-Danzig, für den übrigen Inhalt des Blattes Hans Wittstock-Königsberg i. Pr., für Inserate Franz Kuntzhold-Danzig. Verlag Volkswacht S. Gehl u. Co., Danzig. Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.

# Eilen Sie!!! und nehmen Sie Ihre Vorteile wahr.

Das Geschäftslokale ist für andere Zwecke vermietet und muss von mir zur fest bestimmten Zeit geräumt werden. — Um die erforderliche

**totale Räumung** in kurzer Zeit **unbedingt zu erzielen**  
habe ich mich entschlossen, **50% herabzusetzen.**  
die Preise teilweise bis

## Kleiderstoffe

- |           |  |               |
|-----------|--|---------------|
| Serie I   | gute Stoffe, im grossen Farbensortiment zum Aussehen, Wert bis 1.50, jetzt nur per Meter   | <b>83 Pf.</b> |
| Serie II  | gute ganz reinwollene Stoffe im schönsten Farbensortiment, Wert bis 2.50, jetzt nur per Meter                                      | <b>1.35</b>   |
| Serie III | eleg. Braut- u. Gesellschaftskleid., feine Gewebe, in schwarz ellenb. u. mod. Farb., 110 cm breit, Wert b. 4.50, jetzt nur p. Mtr. | <b>2.35</b>   |

Für Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Weisszeuge für Leib- u. Bettwäsche, Trikotagen, Strümpfe und alle anderen Waren habe ich die Preise ganz erstaunlich herabgesetzt. Noch vorhandene Damen-, Herren- und Kinderkonfektion für  $\frac{1}{2}$  der früheren Preise.

### A. van der See Nachf. Holzmarkt 18.

## Konkursmassen-Ausverkauf

im

## Warenhaus Walter Edelstein

Danzig, Langgasse 73

hat begonnen:

Mittwoch, den 27. Mai, 9 Uhr früh

Sämtliche Warenbestände werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft und zwar werden

fert. Putz u. Putz-Zutaten mit **50%**

Damenkonfektion mit **33  $\frac{1}{3}$  %**

alle übrigen Artikel mit **25%**

Ermäßigung gegen die bisherigen Preise verkauft

Verkaufszeit 8-1 Uhr vorm., 3-8 Uhr nachm.

Der Konkursverwalter  
Striepling

Durchw. Räucherpech p. Pfd. 85 Pf.  
Guten Rinderfalg p. Pfd. 50 Pf.  
Reines Schweineschmalz pro Pfund 80 u. 90 Pfennig.  
2. Sorte Fleischwurst p. Pfd. 50 Pf.  
Frische Prehwurst p. Pfd. 30 Pf.  
C. Werner, vorm. Noege  
Brotbännergasse 1. (439)

Friseur Otto Naujeck  
Ohra, Südr. 1. 492

Junge Leute  
finden gutes Logis, Mittagstisch und Abendbr. (489)  
H. Frank, Fischmarkt 4.

Friseur Max Schielau  
Hütergasse 12. 436

Empfehle meine  
Fleisch- und Wurstwaren  
zu billigen Tagespreisen.  
Rindfleisch 80 Pf. p. Pfd.  
Schweinefleisch 65 Pf. p. Pfd.  
Wurst 70 Pf. p. Pfd.  
Otto Bremert, Fleischer  
Weichselmünde. (596)

Friseur F. Wesholowski,  
Schönfelderweg 9. 481

Friseur Arthur Schulz,  
Ohra, Ostbahn 4c. 512

Fahrräder  
billig zu verkaufen (491)  
Milchhausengasse 15, 1 Tr.

Achtung!  
Schweinefleisch 60 65 70 Pf.  
Rindfleisch 60 65 70 Pf.  
Kalbfleisch 50 bis 60 Pf.  
Liefert zu haben Stand 25  
Sonntags Markt, Keller, Fildner.

Friseur Franz Littin,  
Ohra, Ostbahn 1. 423

Central-Bibliothek  
zu Danzig  
Kostlose Bücherausgabe  
Mittwoch von 7-8 Uhr  
Sonntags u. 6-8 Uhr  
abends  
Domainswall 8, Hof 1.

Friseur J. Lietz,  
Drebergasse 19. 440

Verband der Tapezierer Deutschlands, (Zentrale Danzig.)  
Am Dienstag den 2. Juni d. Js., starb infolge eines heftigen Unfalls, im Dienste des Vaterlandes, unser Kollege  
Walter Andres. (643)  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 6. Juni, nachm. 3 Uhr, auf dem Garnisonkirchhof Danzig statt. Wir ersuchen hiermit die Mitglieder, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Achtung! Zentrale Danzig. Mitglieder!  
Am Sonntag den 7. Juni:  
Gemeinsamer Ausflug nach  
Pieckendorf-Brentan-Oliva.  
Abmarsch 6 Uhr 30 Minuten vom Olivaerktor.  
Zahlreiche Beteiligung ermarzt (628)  
Die Ortsverwaltung. J. H. Frügel.

## Nur noch kurze Zeit

dauert unser Ausverkauf. Noch vorhanden sind:

Herren-Anzüge  
Hosen Westen Wäsche  
Cravatten Hosenträger  
etc.

Da das Geschäftslokale vermietet ist,  
müssen wir unbedingt räumen, weshalb wir  
zu jedem annehmbaren Preise  
verkaufen.

Jeder Einkauf ist für jedermann eine  
Ersparnis.

Czerninski & Co.  
Breitgasse 121/122. (627)

Feinste Aluminium- und Goldbronzen für Grabgitter und Kreuze, Blattgold, Abziehgold, Blattsilber, Anlegeöl, offeriert  
Franz Suppliet, Kronen- Drogerie, Schüsselbäumen 45.

## Strohüte! Filzhüte!

für Herren und Knaben empfehle in grosser Auswahl, ferner Trikotagen, Wäsche, Cravatten, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Lederwaren bei billigsten Preisen. — Sämtl. Berufskleidung unterhalte ständig

E. Hirsch  
Altstädt. Graben 78 u. Schmiedegasse 7

## Wintergarten.

Täglich Willy Haase Burlesken

Falsch verbunden Leichtes Kavallerie

Conseur Dalila mit feinen Zieselngeischlangen und außerdem noch sieben erstklassige Varieté-Spezialitäten in diesem glänzenden Programm. (627)  
Vorverkauf: Zigarrengeschäft R. Oßf., Heilige Geistgasse 13 und Gebrüder Wehler, Stadtgraben 8.

Arbeiter, Parteigenossen! Agitiert für eure Zeitung!